

# Volkswacht

für Schlesien

**Bezugpreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze 4/8, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Gräbenstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Jägerstraße 114, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Wochensatz 1,20 Goldmark, im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post teils ins Haus 2,00 Goldmark.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**  
Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Verlags- und Geschäftsstelle: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Telefon: 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200.

**Anzeigenpreis:** 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien: 10 Pf., auswärts 12 Pf., Anzeigen unter 10 Zeilen: 5 Pf., Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen, 3 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Samstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/8 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

## Die verzögernde Note.

### Der Beschluß der Botschafterkonferenz gegen die Räumung Kölns einstimmig.

Paris, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Botschafterkonferenz, versammelt sich am Sonnabend, dem 27. Dezember, um 11 Uhr unter dem Vorsitz von Cambon, um zur Räumung der Kölner Zone Stellung zu nehmen. Die militärischen Sachverständigen der an der Konferenz beteiligten Regierungen, darunter auch Marshall Foch mit seinem Generalstabschef, General Vedier, nahmen an dieser Sitzung teil. Dagegen war der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin, General Walsh, im Widerspruch zu den Antwörungen, nicht anwesend.

Die über den Verlauf der Sitzung herausgegebene amtliche Meldung stellt fest, daß die Konferenz eine volle Übereinstimmung der Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan über die Frage der Kölner Zone erzielte und daß die Beschlüsse über die Räumung der Kölner Zone einstimmig angenommen wurden. Daraus sei die Konferenz sofort in die Prüfung des Inhalts der Note eingetreten, die die alliierten Regierungen an die deutsche Regierung vor dem 10. Januar zu richten gedenken.

Über den Inhalt der Note wird folgendes mitgeteilt: Erste Voraussetzung der Räumung wäre, daß Deutschland sämtliche Besitzungen, die ihm durch den Friedensvertrag übertragen wurden, erklärt haben würde. Man kann aber schon jetzt sagen, daß das nicht der Fall sein würde. Die Botschafterkonferenz sei noch nicht im Besitze des endgültigen Berichtes der Interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland. Dieser Bericht könne nicht vor dem 20. Januar fertig sein. Aber schon jetzt hätte die Botschafterkonferenz auf Grund der vorläufigen Berichte die Feststellung gemacht, daß die Besitzungen Deutschlands schwerwiegend seien. Infolgedessen könne die Frage der Räumung der Kölner Zone nicht früher in Betracht gezogen werden, als bis Deutschland sämtliche Entlassungsbedingungen des Friedensvertrages erfüllt haben würde.

Paris, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Pariser „Journal“ schreibt zu dem Beschluß der Botschafterkonferenz, die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen, daß die Hinauszögerung der Räumung keine endgültige Lösung der Frage darstelle. Die Verlängerung der Diskussion würde nur dann eine endgültige Regelung sein, wenn man Deutschland bekäme, daß diese so lange dauern würde, wie die Kontrollkommission Verletzungen nachweise. Diese Möglichkeit würde jedoch nicht in Erwägung gezogen und dies sei zweifellos besser, denn niemand könne an die endlose Verlängerung dieses Zustandes denken, und man müsse endlich die Kontrollmaßnahmen als ungenügend ansehen. Dann sei die einzige Garantie gegen einen deutschen Angriff, solide Bündnisse einzugehen.

Die Botschafterkonferenz, so schreibt der „Matin“, tritt am nächsten Mittwoch zusammen, um über den Text einer an Deutschland zu richtenden Note und über die Modalitäten der Uebernahme zu beraten. Diesem wichtigen Dokument wird ein Begleitfaksimile beigegeben werden, das die Hauptverordnungen Deutschlands enthält. Das Begleitfaksimile wird die angekündigte Veröffentlichung des Berichtes der Kontrollkommission überflüssig machen. Das Blatt wendet sich dann gegen das Verlangen „gewisser englischer Kreise“ zur Wahrung gegen Deutschland.

Der „Quotidien“ macht den rechtsradikalen Blod dafür verantwortlich, daß der militärische und nationale Geist in Deutschland noch so stark geliebt sei. Die jüngst in Deutschland gemachten Aufdeckungen von Waffenlagern würden von einer nicht so weitgehenden Bedeutung sein, wenn Frankreich schon seit langem den Weg beschritten hätte, den Herrlot seiner Außenpolitik gewiesen habe. Auch dieses Blatt der Linken gibt also seine völlige Zustimmung zum jüngsten Beschluß der Botschafterkonferenz, denn es sei erforderlich, daß Deutschland die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen löse. Deutschland müsse jedoch zur Wiedererfüllung der Bedingungen bereit sein. Dies sei die einzige ehrliche Politik, die auch die einzige vernünftige Politik, denn nie werde diese Kontrolle Frankreich dauernd Ruhe und Sicherheit geben.

Die Berliner Presse ergeht sich in Kombinationen, ob Frankreich oder England die Verzögerung der Räumung betriebe hat. Angesichts der Einstimmigkeit des Beschlusses der Botschafterkonferenz und der Zustimmung der Regierungspresse in beiden Ländern erlaubt uns diese in der Luft schwebenden Rätselfragen recht überflüssig. Soweit sie die englische konservative Regierung angingen, weisen sie auf das Interesse gewisser englischer Kreise hin, die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu verzögern. Eine solche Verzögerung könnte durch Heranziehung der Räumungsfrage in die Wirtschaftsverhandlungen nur von deutscher Seite kommen.

Aus einer Erklärung Friedrich Hollens, daß der europäische Eisenmarkt durch die vorläufigen Besprechungen deutscher, französischer, englischer und anderer Schwerindustrieur noch nicht gesichert sei, und daß die deutsche Eisenindustrie auch weiterhin Schutz zu verlangen, geht hervor, daß gewisse deutsche Sonderinteressen eine solche Verzögerung der Pariser Wirtschaftsverhandlungen sehr gern sehen würden. Ob damit der Beschleunigung der Räumung und der Entspannung des deutsch-französischen Gegensatzes gebient oder nicht vielmehr gerade jenen angeleglichen Intrigen englischer Industrieurkreise Vorschub geleistet wird?

Der „Daily Herald“, das Londoner Arbeiterblatt, schreibt am Sonnabend zu dem Räumungsproblem: Die Entschleunigung der Botschafterkonferenz bedeutet eine definitive Rückkehr zu den Methoden von 1919. Es bedeutet, daß der Kriegesgeist noch immer herrscht und daß Deutschland noch immer als „Feind“ betrachtet wird, dem man diktiert. Es ist ein tragisches Beispiel für politische Blindheit, daß man mit diesem Vorgehen der Sicherheit Frankreichs zu dienen glaubt. Diese Sicherheit würde garantiert dadurch, daß man sich Deutschland zum Freund erweicht, und dadurch, daß man all gemein entwaffnet. Diese Sicherheit kann nicht dadurch herbeigeführt werden, daß man versucht, Deutschland allein in einem Zustand militärischer Unterordnung zu erhalten, noch dadurch, daß man ausländische Truppen auf deutschem Boden beläßt. (Die Kritik unseres Brudersblattes an der Militäraktion drückt uns die Pflicht zu gleicher Kritik an unserer Militäraktion. Red.)

Die „Associated Press“ aus Washington meldet, daß Präsident Coolidge darauf, daß zwischen Deutschland und den Alliierten hinsichtlich der Räumung des Brückenkopfes von Köln eine befriedigende Regelung erzielt werden wird. Dieses Vertrauen gründet sich auf die Geschicklichkeit, die die europäischen Regierungen in den vergangenen Monaten bei dem Abschluß von Abkommen für ihre eigene Wohlfahrt gezeigt haben. Amerika hat kein offizielles Interesse an der Frage der Räumung, und demzufolge sei auch keine amerikanische Aktion zu erwarten. Indessen hätten die Vereinigten Staaten ein allgemeines Interesse an allem, was das Wohlbefinden Europas berühre, und demzufolge würden die offiziellen Stellen inoffiziell ihre besondere Aufmerksamkeit den Maßnahmen des Botschafterrats und den Schiedsgerichten der Militärkontrollkommission zuwenden.

### Gehler über die „geheimen Waffen“.

Der Reichswehrminister Dr. Gehler läßt von einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ eine Unterredung veröffentlichen, in der er die Vorwürfe gegen die Entwaffnung zurückweist. Er führte unter anderem aus:

„Die französische Presse gebärdet sich in den letzten Wochen, als ob tatsächlich eine Reihe ganz schwerer Verletzungen von der Kommission festgestellt worden sei. Die erste, ganz allgemeine Behauptung war die von der Diktation Deutschlands gegen die Generalinspektion. Da nun fast 1500 Kontrollbesuche — meistens ohne Reibung — durchgeführt sind, da die Interalliierte Militärkontrollkommission ausgehen muß, daß sie in jede Kaserne, in jedes Gebäude, in jede Kabine und in jeden Raum Zutritt gefunden hat, läßt sich diese Entbindung wirklich nicht aufrechterhalten.“

Dann hat man ganz allgemein behauptet, es seien große heimliche Waffenlager aufgefunden worden. Die Wahrheit ist, daß die Kommission keinen Fund von irgendwelcher Bedeutung gemacht hat. Die erste große Sensation war die Nachricht von einem großen Geschützfund auf dem Truppenübungsplatz Königsbrunn. Es stellte sich hier heraus, daß die angeblich verheimlichten Geschütze 14 alte Zielgeschütze waren, die seit langen Jahren als Zielgeschütze dienten und die auch die Spuren dieses Gebrauchs zeigten. Die nächste große Nachricht war der angebliche Fund von Ausrüstungsmaterial für drei Divisionen. Der Kern dieser Sache bildete der Fund von 20 alten Sätteln, 43 verrosteten Karabinern und Gewehren, 15 alten Maschinengewehrgehäusen ohne Gewehre und einem einzigen Zubehör bei einem Dresdener Reiterregiment. Rekrutierungswerkzeuge wurde ein Fund von 277 Säitengewehren und 31 Säufen in Dessau wenig ausgepackt, dagegen reichte es die Ausrüstung der französischen Berichterstatter, daß in einem alten, man denke, zugebauten Gang, der Schießstände in Ruhe liegen, ein Fund gemacht wurde. Es handelte sich allerdings nur um verrostete Wasserkränze für Maschinengewehre, die nicht einmal mehr das Einschmelzen lohnten. Daß es an einem Namen wie Krupp Legenden knüpfen würden, war zu erwarten. Die französische Presse hat denn auch in den letzten Tagen berichtet, daß dort 25 000 Gewehrfüße für Gewehrläufe entdeckt worden seien. Diese Gewehrläufe sind tatsächlich bei Krupp. Sie sind eine Bestellung der Firma Simson in Suhl, die uns als Waffenlieferant von der Kommission selbst vorgeführt worden ist und die, ebenfalls nach den Bestimmungen der Kontrollkommission, diese Gewehrläufe bei dem Werke Lützen der Firma Krupp anbestellen hatte. Im übrigen ist es eine phantastische Vorstellung, daß bei den Kruppwerken in Suhl, die uns als Waffenlieferant von Kriegsmaterialien wimmelt, überhaupt die heimliche Fabrikation von Kriegsmaterial möglich sei. Die Pariser Presse behauptet sich immer mit dem Fund einer größeren Anzahl Stahlkränze bei Krupp in Tegel. Ueber diese Angelegenheit schwebt

zurzeit ein Schriftwechsel zwischen der M.R.A. und den zuständigen Stellen der Reichsregierung.

Die Weihnachtsüberrastung bildete dann ein angebotlicher Kieselstein von 40 000 Stahlfüßen für die Fabrikation von Gewehren und von Maschinengewehren. In diesem Fall ist die Reichswehr nicht beteiligt. Ich kann Ihnen aber sagen, um was es sich handelt. Am 23. Dezember hat die Kontrollkommission in den Berlin-Karlshagen-Industrie-werken in Wittenau in einem Lagerhuppen 40—45 000 sogenannte „Kohlinge“ gefunden. Das sind Stahlfüße, aus denen man Gewehrläufe machen kann. Nun fabriziert die Krupp aber Jagd- und Sportwaffen, wie es ein Indizium, daß geplant war, aus diesen Kohlingen Mitrillergewehre und nicht Jagd- und Sportwaffen zu machen, liegt nicht vor. Die Stäbe waren auch nicht etwa verrostet, sondern lugern seit 1919 oder vielleicht noch länger in alten Holzverschlägen, deren Türen nicht einmal verschließbar waren, und die deshalb mit einem Nagel notdürftig verschlossen waren. Rund 10 000 von diesen Rohlingen haben ein etwas größeres Format. Um diese Stäbe verwerten zu können, hat die Firma schon vor längerer Zeit der Interalliierten Militärkontrollkommission einige Musterstücke davon mit Vorhölzigen über die Verarbeitung in doppelläufige Jagdfinten geschickt. Auch das spricht nicht gerade für die Heimlichkeit dieses Vagars.

Das ist der Tatsachen Kern, der den Sensationsmeldungen der französischen Presse zugrunde liegt.

Nichtorientiert wurde aber die französische Presse darüber, daß eine große Zahl von Ueberwachungsbesuchen nicht eine einzige Waffe zurange geführt hat. Die Interalliierte Militärkontrollkommission würde sich selbst kein glänzendes Zeugnis ausstellen, wenn sie behaupten würde, daß noch ihrer fünfjährigen Tätigkeit, die wahrhaftig jede nur denkbare Möglichkeit untersucht hat, eine geheime Waffenfabrikation in Deutschland noch möglich wäre.“

Auch wir sind der Meinung, daß die angeführten „Verfehlungen“ nur ein Vorwand sind, um die kurze Verlängerung der Besatzungszeit irgendwie zu rechtfertigen. Immerhin soll man dem mächtigen Gegner auch keinen Vorwand möglich lassen, darauf haben wir in jahrelanger Kritik gegen gewisse Tendenzen der Reichswehr hingewiesen, die uns Verletzungen und einen Prozeß eingetragen haben, der allerdings bisher nicht vom Tische kam. Mit aller Deutlichkeit können gerade wir es deshalb sagen, daß in Deutschland nichts vorhanden ist, was die Sicherheit Frankreichs im geringsten gefährden könnte, daß es überhaupt nur eine Gefahr gibt, nämlich die gegenfeitige Aufhebung der Gerechtigkeit. Die Räumung der Kölner Zone wirkt unsere Nationalisten zurück, die Aufrechterhaltung der Besetzung stärkt sie. Sie erzielt bei uns dieselbe Wirkung als draußen das Geschrei unserer Maulhelden und Söldner. Deshalb wäre zu wünschen, daß die Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone eine nur kurze ist — der Tag der Räumung bedeutet eine weitere Entspannung nach beiden Seiten.

### Schwere Beschuldigungen gegen Mussolini.

Die römischen Oppositionsblätter veröffentlichen ein Dokument, das möglicherweise die politische Krise zum akuten Stadium bringen wird, nämlich die Denkschrift des Faschisten Cesare Rossi über die Organisation der italienischen Armee, wodurch der frühere Vertrauensmann Mussolinis diesen selbst beschuldigt, die am meisten aufsehenerregenden Gewalttaten, wie die Ueberfälle auf die Villa Mititi, auf Amongola, Horni und Misuri und die Zerstörung der katholischen Vereinslokale in der Brianza entweder direkt angeordnet oder doch von ihnen gewußt zu haben. Das Dokument wurde von Rossi unmittelbar vor seiner Verhaftung nach der Ermordung Matteotti geschrieben. Es enthält zahlreiche Belege und illustrierende Epochen. Auch veröffentlichen die Oppositionsblätter mehrere Seiten des Dokuments im Kaffeehaus.

Die Oppositionspresse knüpft an diese Enthüllungen die Forderung, Mussolini müsse baldigt zurücktreten, damit die Justiz volles Licht in die Angelegenheit bringen könne. Vielleicht wird aber Mussolini versuchen, weiter Widerstand zu leisten und die Glaubwürdigkeit dieses ehemaligen intimen Mitarbeiteres Cesare Rossi anzuzweifeln.

### Australien gegen das Genfer Protokoll.

Wie Reuters aus Melbourne meldet, haben viele Mitglieder der Regierung Bedenken gegen die Ratifikation des Genfer Protokolls hinsichtlich der Schiedsgerichtsfrage und der Begriffsbestimmung des angreifenden Staates. Wenn diese Bedenken behoben werden könnten, wird die Regierung Australiens der Regierung des Reiches vorzuschlagen, das Genfer Protokoll abzulehnen. Weiter wird berichtet, daß die Regierungen von Kanada und Australien vorzuschlagen, die mit dem Genfer Protokoll zusammenhängenden Fragen, anstatt auf einer Konferenz, gütlich zu erledigen. (Damit hat England den gewünschten Grund zur Ablehnung des Protokolls. Red.)

### Der Islam als politische Einheit.

Eine von der Kaiserkonferenz angenommene Entscheidung bezeichnet das Vorgehen der britischen Regierung in Ägypten als eine Schmach, begründet den Kampf der Kuffen in Marokko und betont, daß eine Unterdrückung der Spanier durch England und Frankreich als eine gegen den Islam gerichtete Feindseligkeit angesehen werden würde.

Die Gegenseitigkeit des Islam erstreckt sich praktisch gleichzeitig auch gegen Sowjetrußland, dessen Aggressionen in der Türkei neuerdings verhaftet werden.

### Weitere Rundgebungen für den Reichspräsidenten.

Völkerverständigung, Völkerverständigung, Völkerverständigung

Dem Reichspräsidenten ist aus Anlaß des Urteils im Magdeburger Prozeß eine große Fülle von Rundgebungen zugegangen. Außer den bereits veröffentlichten Erklärungen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung hat auch das Hessische Staatsministerium sich dem Beschluß des Reichspräsidenten angeschlossen und dem Reichspräsidenten sein uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen. Ebenso trat der Senat der freien und Hansestadt Hamburg der Erklärung der Reichsregierung in vollem Umfange bei, indem er seiner Überzeugung Ausdruck gab, daß die Feststellungen des Magdeburger Prozeßes erneut beweisen, mit welcher vorbildlichen Treue der gegenwärtige Reichspräsident jederzeit dem Vaterlande gedient hat.

Sehr zahlreich sind auch die Rundgebungen von führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen, insbesondere aber auch des geistigen Lebens Deutschlands, so kürzlich zum Beispiel Professor Dr. Harnack an den Reichspräsidenten.

Aus dem Gefühl der Gerechtigkeit und aufrichtiger Verehrung ist es mir ein tiefes Bedürfnis, der Enttötung Ausdruck zu geben, mit der mich der Magdeburger Prozeß und das richterliche Geschick erfüllt haben. Schmachvolles ist hier zum Ereignis geworden, und in Trauer und Bestürzung sind wir verkehrt. Um so lebhafter aber empfinde ich mit allen guten Deutschen den Dank, den das Vaterland Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, für Ihr gesamtes vaterländisches Wirken, insbesondere in den Jahren 1918 und 1919, schuldet, und wie dieser Dank heute in Tausenden von Herzen lebt, wird ihn das Urteil der Geschichte für immer befestigen. In dieser Gewissheit bin ich mit dem Ausdruck besondrer Verehrung Ihrer Hochwohlgeboren ehrerbietig ergebener Dr. von Harnack.

Professor Max Liebermann schreibt: Ich fühle mich gedrungen, Ihnen zu sagen, daß auch ich, wie jeder anständig empfindende Deutsche, über die Begründung des Magdeburger Urteils aufs äußerste empört bin.

An diese Rundgebungen schließen sich weitere an. Aus Heidelberg wird folgende Erklärung versandt:

Die Unterzeichneten erklären, angesichts des Urteils des Magdeburger Schöffengerichts, es als ihre Überzeugung, daß der gegenwärtige Reichspräsident während des Munitionsarbeiterstreits 1918 sich bei seinem Handeln von vaterländischen Motiven hat leiten lassen. Sie sprechen die bestimmte Hoffnung aus, daß das in seiner Begründung seiner Schlussfolgerung unverständliche Urteil in höherer Instanz eine den tatsächlichen Tatsachen entsprechende Korrektur erfahren wird, damit eine Schädigung des Ansehens Deutschlands und seiner Justiz von nichten werde. Gerhart Eisbach, Willi Andreas, Otto Baumgarten, Wilhelm v. Blume, Alexander, Graf zu Dohna, Generalleutnant Groener, Wilhelm Kahl, Heinrich Herzog, Thomas Mann, Friedrich Weinert, Alfred, Wendelssohn-Bartholdy, Robert Pilot, Gerhart v. Schulze-Gävernitz, Richard Thormann, Alfred Weber.

Der bekannte demokratische Reichstagsabgeordnete und Landgerichtsdirektor Brodau nimmt am Comnoden in der „Vossischen Zeitung“ ebenfalls das Wort zu dem Magdeburger Prozeß. Er schreibt unter anderem: „Das Magdeburger Urteil ist einfach ein juristischer und logischer Widerspruch, ja, ein Unfug. Wie hat ein solcher Spruch gefällt werden können? Es ist hier ganz einfach gesprochen: Das Urteil ist eine andere Erklärung gibt es nicht, die Folge politischer Voreingenommenheit gegen den Bescheidigen. Die Folge einer Voreingenommenheit, die die Richter außerstande gesetzt hat, der Fall in klarem Denken objektiv zu wägen.“

### Der Parteistreit in Sachsen.

Den Blättern zufolge schloß der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Ostschlesiens die im Bezirk Ostschlesiens wohnenden Landtagsabgeordneten aus der Partei aus. Auch im Bezirk Chemnitz sind die Abgeordneten, darunter Ministerpräsident Seibt und Innenminister Müller, ausgeschlossen worden. Natürlich werden die Ausgeschlossenen an den Parteitag appellieren und so wird der nächste deutsche Parteitag genötigt sein, endgültig zu den unerquicklichen Auseinandersetzungen in Sachsen Stellung zu nehmen.

Amnestie auch in Prag. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Prag: Der deutsch-nationale Abgeordnete Boeran, der wegen Hochverrats und Spionage zu 4 Jahren Kerker verurteilt wurde und seines Mandats entkleidet war, wird heute aus der Haft entlassen.

### Die kulturfeindliche Politik einer Bürgerblockregierung.

bedeutet eine aufsehenerregende öffentliche Erklärung, die der Leiter des Weimarer „Staatlichen Bauhauses“, der angelegene Architekt Professor Walter Gropius und seine künstlerischen Mitarbeiter, darunter die bekannten Maler Feininger, Kandinsky und Klee, veröffentlichten. Die angelegenen Künstler erklärten ihre Verträge vom 1. April 1925 an als aufgelöst. Sie klagen die thüringische Regierung an, es zugelassen und begünstigt zu haben, daß die sachliche und politische Kulturarbeit des Bauhauses durch parteipolitische Machenschaften zerstört wird und dies in einem Augenblick, als die wesentlichen Grundlagen der Finanzierung von privater Seite gesichert waren. Für die thüringische Bürgerblockregierung bedeutet diese Erklärung, die im weiteren genaue Belege dieser schweren Anklage enthält, eine schallende Ohrfeige. Sie gibt einen neuen Beweis dafür, wie selbst im kulturellsten Weimar eine Bürgerblockregierung den Sieg des Bauhausentums heraufbeschworen hat.

Bekanntlich besteht eine leise Hoffnung, daß Prof. Gropius die augenblicklich freie Stelle des Leiters der Dresdener Kunstakademie erhält. Seine Weimarer Kündigung zum April 1925 läßt es uns geboten erscheinen, diese Aussicht scheinung zu befechtigen — nicht um des hervorragenden Architekten und Kunstpädagogen willen, der eine Zusage für die Kulturpolitik der thüringischen Reaktionsregierung nicht nötig hat, aber um der deutschen Kunstpflege willen, an der Preußen wieder gut machen kann, was Thüringen verhandelt.

### Die November-Statistik des deutschen Außenhandels.

weist eine weitere ungünstige Entwicklung auf. Im großen und ganzen haben sich Import und Export gesteigert. So betragen die Einfuhren im November rund 1050 Millionen Mark (in Gegenwärtswerten) gegen 850 Millionen im Oktober und 630 Millionen im September. Die Ausfuhren sind aber nicht in dem gleichen Maße gewachsen. Sie betragen im September rund 565 Millionen, im Oktober 610 Millionen und konnten sich im November nur auf rund 645 Millionen heben. Die Differenz zwischen Einfuhr und Ausfuhr steigert sich im Oktober auf 250 Millionen und im November auf 400 Millionen. Im einzelnen gestaltete sich die Einfuhr (in Gegenwärtswerten und in Millionen Goldmark) wie folgt:

	Oktober	November	Januar/November
Insgesamt	855,61	1048,82	8008,78
davon entfallen auf:			
Lebensmittel und Getränke	335,82	420,40	2295,35
Rohstoffe und halbfertige Waren	372,70	453,85	3990,14
Fertigwaren	127,14	148,66	1551,54
Die Ausfuhr nahm folgende Entwicklung:			
Insgesamt	611,85	643,46	5609,21
davon entfallen auf:			
Lebensmittel und Getränke	32,91	42,80	360,17
Rohstoffe und halbfertige Waren	88,17	102,15	768,91
Fertigwaren	482,71	498,40	4635,17

Bei der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken interessiert, daß im November die Einfuhr eine Zunahme von fast 85 Millionen Reichsmark aufweist und mit ungefähr 250 Millionen Reichsmark (auf Grund der Vorkriegswerte) den Monatsdurchschnitt von 1913 um rund 45 Millionen Reichsmark übersteigt. Die Steigerung der Einfuhr beruht in erster Linie auf vermehrter Einfuhr von Roggen. Die Tatsache hängt mit der kanisischen Getreidepolitik und mit den Folgen spekulativer Maßnahmen zusammen, die wir in den Monaten September, Oktober und November erlebt haben. Nachgelassen hat die Einfuhr von Zucker, Butter, Röhre, Schmalz, Milch usw.

An Rohstoffen wurden besonders Textilrohstoffe (Wolle, Kohle, Hanf, Jute) mehr eingeführt, ferner Rindfleisch und Rinderhäute, Eisen, Stahlnägel und Zinn. Die Einfuhr weist eine Steigerung von 16,3 auf 21,5 Millionen Reichsmark und die Einfuhr von Eisen eine solche von 3,2 auf 20 Millionen Reichsmark auf. Mengenmäßig beträgt die Einfuhr an Eisenwaren mit 9,8 Millionen Doppelzentnern wieder mehr als 1922 (9,2 Millionen Doppelzentner). Eine Verminderung erfuhr die Einfuhr von Rohzucker und Mineralölen. Bei der Einfuhr von Fertigwaren ist die gesteigerte Einfuhr an Textilien, darunter Garne aus Kunstseide und Jaconette, bedeutsam. Die Einfuhr an Kraftwagen hat sich gegenüber Oktober glatte verdoppelt (4,8 Millionen Reichsmark gegen 2,3 Millionen Reichsmark).

Die Ausfuhr an Fertigfabrikaten zeigt seit September eine Aufwärtsbewegung, die sich aber nur sehr langsam vollzieht.

Gegenüber Oktober hat sich die Ausfuhr von Textilfabrikaten um rund 15,3 Millionen Reichsmark vermindert. Zurückgegangen sind auch die Ausfuhren an Glas, Glaswaren und Kinderspielzeug, während die Ausfuhren an Leder, Eisen, Maschinen, Farbstoffen, schwefelsaurem Kalk und chemischen Erzeugnissen eine Steigerung erfahren haben. Besondere Betonung verdient, daß die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen und Eisenwaren gesteigert werden konnte.

### Aus dem Reiche.

Rudendorff und Ruppert machen Monarchistenkarriere? Nach Meldungen aus München fanden zwischen den Vertrauensmännern des Kronprinzen Ruppert und Rudendorff seit einigen Tagen Beratungen statt, auf deren Grundlage nunmehr die Beilegung des Konfliktes zwischen beiden bevorsteht.

Der Mittelpunkt der monarchistischen Bewegung in Bayern ist heute der von Dr. Heim begründete „Bayrische Heimat- und Königshund“, dem es in der letzten Zeit gelungen ist, die kleinen Königshunde, die ein kaum beachtetes Dasein führten, mit sich zu verknüpfen. Sein nächstes Ziel sieht dieser Heimat- und Königshund darin, die Bayrische Volkspartei, in der er von Anfang an erheblichen Einfluß hatte, parteiprogrammatisch und offiziell auf das Bekenntnis zur Monarchie festzulegen.

Wg. Geisler teilweise abgedaut. Einer Zusage der Vereinigten Vaterländischen Verbände zufolge war der Wg. Geisler von seinem Amt als geschäftsführender Vorsitzender der Vaterländischen Verbände „freiwillig abgedaut“ worden. Wg. Geisler, der „Schlesische Tagespost“ hört, wird Wg. Geisler nicht mehr auf den Posten zurückkehren, sondern sich auf sein Amt als Vorsitzender des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände und die Ausübung seines Reichstagsabgeordnetenmandats beschränken. Geisler wurde seinerzeit schon als besonders gefährlicher Stütze der Deutschen Volkspartei herausgehoben, jetzt scheint ihm in den „Vaterländischen Verbänden“ das Gleiche zu passieren.

Die Einheitskurzschrift im Reichsdienst. Der Reichsminister des Innern hat nach Verhandlung mit den Spitzenorganisationen Richtlinien für die Verpflichtung der Reichsbeamten zur Erlernung der Einheitskurzschrift bekanntgegeben, in denen es heißt:

1. Von den am 1. Oktober 1925 oder später in den Reichsdienst eintretenden Beamten, die ihre Eingangsstellung von Besoldungsgruppe IV an aufwärts haben, ist bei Eintritt in den Vorbereitungsdienst die Kenntnis der Einheitskurzschrift (Nr. 5) zu verlangen.

2. Für die am 1. Oktober 1925 vorhandenen Beamten gilt folgendes: a) Die Beamten, die eine Kurzschrift auf Grund einer bereits bestehenden dienstlichen Verpflichtung beherrschen, haben sich bis zum 1. Oktober 1925 die Kenntnis der Einheitskurzschrift (Nr. 5) anzueignen. Treten die Beamten nach dem 1. April 1925 in den Reichsdienst ein, so haben sie zur Erlernung einer halbjährigen Frist. b) Die Beamten, die zur Beherrschung einer Kurzschrift bisher dienstlich nicht verpflichtet sind, haben sich, sofern sie am 1. April 1926 das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bis zu diesem Tage die Kenntnis der Einheitskurzschrift (Nr. 5) anzueignen; haben sie am 1. April 1926 das 30. Lebensjahr bereits vollendet, so ist ihnen die Erlernung der Einheitskurzschrift anzurathen.

3. Die Angestellten, insbesondere die Kanzleikräfte, sind darauf aufmerksam zu machen, daß vom 1. Oktober 1925 ab im Vorbereitungsdienst die Einheitskurzschrift verwendet und ihre Kenntnis (Nr. 5) insbesondere bei den Angestellten des Kanzleidienstes vorausgesetzt wird.

4. Die obersten Reichsbehörden oder die von ihnen ermächtigten nachgeordneten Behörden können Ausnahmen und Erleichterungen von den Vorschriften zu 1 bis 3 ausüben.

Demokratische Empfindlichkeit gegen Kritik. Außer dem „Deutschen Beobachter“ und der sozialdemokratischen „Schwarzen Tagwacht“ sind noch die „Ludwigshafener Nachrichten“, die „Erfurter Volkszeitung“, die „Reutlinger Freie Presse“ und die „Schwarzwälder Volkszeitung“ gestern beschlagnahmt worden. Alle Blätter sind sozialdemokratisch und hatten den inkriminierten Artikel aus dem „Beobachter“, in dem das Auftreten des Staatspräsidenten Bogale als Redner scharf kritisiert wurde, zum Teil zum Abdruck gebracht.

Gegen den thüringischen Heimatsdichter Ernst Büchel, der bisher in der Deutschnationalen gehörte, hat der Bundesverband Thüringen der Deutschnationalen Partei ein Ausschlußverfahren eingeleitet, weil er während des Wahlkampfes in einem schwarz-weißen umrandeten Flugblatt den Antisemitismus aus nationalen und christlichen Gründen verworfen hatte. Außerdem hat man kurz vor Weihnachten in München eine Heftchen seiner Wohnung zertrümmert — eine deutliche Propaganda für den „christlichen“ Kurs, wie ihn die Deutschnationalen verstehen!

### „König Rohle.“

Von Ipton Sinclair.

180] In einigen Orten wurde der Brand bekämpft. Lange Wasserläufe waren hinabgebrannt worden. Zug für Zug drangen die Leute vor, während oben der fächerartige Rauch und Dampf aufstieg. Die an dieser Arbeit Beteiligten lebten ihr Leben aufs Spiel, doch drangen sie ohne Zögern vor. Blicke ja noch immer die Hoffnung, noch weitere Verbarrikadierte in den entfernteren Räumen zu finden.

Hal fand Jeff Cotton am Eingang des Kippraums, der für den Moment in ein Spital verwandelt worden war. Es war dies ihr erstes Zusammentreffen seit der Offenbarung, die Cotton in Caracas Zug geworden, und ein dümmersüßes Grinsen überzog das Gesicht des Bergbauarbeiters. „Nun, Herr Warner, Sie haben doch gesagt“, bemerkte er; und nach einer kurzen Unterredung mit Hal schickte er einige Frauen, die in den Kippraum zu begeben, eine Liste der Verletzten aufzustellen und deren Namen der Menge mitzuteilen. Hal begab sich zu den Minen, um Mary Burke zu dieser Arbeit aufzufordern. „Nun, Herr Warner, Sie haben doch gesagt“, bemerkte er; und nach einer kurzen Unterredung mit Hal schickte er einige Frauen, die in den Kippraum zu begeben, eine Liste der Verletzten aufzustellen und deren Namen der Menge mitzuteilen. Hal begab sich zu den Minen, um Mary Burke zu dieser Arbeit aufzufordern. „Nun, Herr Warner, Sie haben doch gesagt“, bemerkte er; und nach einer kurzen Unterredung mit Hal schickte er einige Frauen, die in den Kippraum zu begeben, eine Liste der Verletzten aufzustellen und deren Namen der Menge mitzuteilen.“

So verging die Nacht und ein Teil des zweiten Tages. Ein Beamter brachte Hal einen verschlossenen Koffer, in dem sich ein Cartwright adressiertes Telegramm für Hal lag. „Ich bitte dich dringend, sofort heimzukommen. Vater würde die Nachricht von Borgefallen sehr erheitern. Ich kann es ihm nicht mehr lange verschweigen.“

Hal rannte die Stiege, die Harrigans hatten sich rasch ans Werk gemacht. Er ging zum Hofamt, telephonierte seine Antwort: „Nun, Herr Warner, Sie haben doch gesagt“, bemerkte er; und nach einer kurzen Unterredung mit Hal schickte er einige Frauen, die in den Kippraum zu begeben, eine Liste der Verletzten aufzustellen und deren Namen der Menge mitzuteilen.“

Die erhaltene Nachricht beruhigte Hal sehr. Lange Debatten mit dem Bruder wurden in seinem Geiste noch Erklärungen und Entschuldigungen für den Vater. Er liebte den alten Mann zärtlich. Wie peinlich wäre es, wenn ein Abgesandter der Regierung ihn anrufen und nach ihm fragen würden, während ihm liebhaft die Augenwellen nahe, mit ihren

Verdächtigungen — es gibt für den verfeinerten Menschen eine Grenze, über die hinaus er ungesund erlennt, ihm gleiche Weiten, abtönende Silber nicht mehr ertragen kann. Hal bemerkte nicht, die Wirtin eines Kuchengeschäftes zu verhandeln, den Geruch frisch gebackenen Brotes, frischen Brotes, die Farben des Galatz, der Früchte und Schokolade.

Und noch eine Nacht verging und noch ein Tag. Die letzten Zeichen waren herausgeholt und nach Pedro geschafft worden, dort sollte eines jener Kisten-Begehälter feststehen, die ein charakteristischer Zug des Grabes sind. Der Brand war erloschen, die Rettungsmannschaft hatte Zimmerleute und Tischler Platz gemacht, die den angerichteten Schaden gut, den Schaden wieder sicher machten. Die Reporter waren fort; Billy Keating hatte Hal warm die Hand gedrückt und versprochen, mit ihm im Klub zu frühstücken. Ein Angestellter vom „Koten Kreuz“ war erschienen und fütterte die Hungerigen von dem Ergebnis, das Frau Curtis sammelte geliefert hatte. Was blieb Hal anders übrig — als seinen Freunden Bescheid zu sagen, und ihnen für die Zukunft seine Hilfe zu versprechen?

Die erste, an die er dachte, war Mary Burke; er hatte sie seit dem Zusammentreffen mit Jessie nicht mehr gesehen und begriff, daß Mary ihn abhändeln würde. Er fand sie nicht zu Hause, ging zu den Harrigans, um dort nach ihr zu fragen, und er blieb eine Weile im Gespräch mit der alten Frau, deren Mann er getötet hatte.

Kafferty wurde gemeldet. Seine Frau hatte ihn heute gesehen. Er konnte nicht sprechen, denn die Hand bewegte sich in seinen Augen lag noch Leben, sein Blick war der Gruß einer Seele, die sie mehr als dreißig Jahre geliebt und der sie treu geblieben hatte. Frau Kafferty sang Lieder aus dem Kafferty-Gott, der ihren Mann aus aller Gefahr errettet hatte; es war klar, daß er mächtiger ist, als Johannes protestantischer Gott; der riesenhafte Schwede hatte im Schacht neben Kafferty gelegen und war nicht mehr zu retten gewesen.

Das meiste der Zeit, daß der alte Irlander nie mehr würde arbeiten können, und Hal sah, wie ein Kofferträger über Frau Kafferty Jubel fiel. Wie kamte der Dichter doch zu etwas sagen! Kafferty war Kafferty alt — doch war er auch jung; hatte der Irlander eine Wagnis, wie sich ein Mann ansetzen kann, von dem eine ganze Familie abhängt? Er wußte die Arbeit nicht aufzugeben, wenn ein solches Schicksal, wobei ihm niemand laß sich sein, der ein guter Junge und ein guter Mann war, der nicht mehr leben wollte, daß eine ganze Familie nicht von ihm abhängt, der ein schmerzlicher Schicksal leben kann. Den anderen Jungen

verbot ihres jarten Alters wegen das Gesch, in der Grube zu arbeiten. Frau Kafferty meinte, es wäre gut, den Köpfe, die das T-joch ausarbeiten, ein wenig mehr Bestand einzulassen — denn wenn sie schon Kindern das Arbeiten in Kohlengruben verbieten, so sollen sie andere Mittel und Wege finden, diese Kinder zu ernähren.

Hal lautete ihren Worten, stimmte teilnehmend bei, betrachtete sie und lernte durch diese Betrachtungen weit mehr als durch ihre Reden. Sie hatte den Sagenen ihrer Religion: fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, gehorcht; hatte drei erwachsene Söhne für den Rachen der Zukunft großgezogen, nun blieben ihr noch ein Mann und acht Kinder, für die sie sorgen mußte. Hal fragte sich, ob sie in den ganzen vierundfünfzig Jahren ihres Lebens, außer zur Kindheit, je eine Augenblicke gestraut. Jedenfalls hatte er es nicht gesehen. So war es, während sie den Kafferty-Gott pries und die kapitalistischen Gesetzgeber schmähte, dachte sie den Tisch für das Abendessen, bewegte sich rasch, lautlos, wie eine Maschine. Sie war mager, gleich einem alten Kaff, das die Wüste durchwandert hat, über ihren Nacken schaffte sie die Haut wie Gummi, die Adern an ihren Händen sprangen gleich Klavierseilen empor.

Und nun kauderte sie vor dem Gespenst der Not. Er fragte, was sie tun werde, und wieder fiel der Angstschatten auf ihr Gesicht. Ein Mittel gab es gegen das Verhungern — die Kinder herzugeben, in einer Anstalt unterzubringen. Als sie jedoch dies — diesen Abdruck der Armut — erwählte, begann die alte Frau von neuem zu weinen und schluchzte, der Doktor irzte sich, er werde sehen, Hal werde sehen — daß der alte Kafferty in ein, zwei Wochen wieder arbeiten werde.

Hal trat wieder auf die Straße hinaus. Es war die Stunde, da im Flachland die Sonne unterging; die Spitzen der Berge schimmerten purpurn, die Herbstluft war frisch und schneidend. In den dunkelsten Straßen sah er drängende Gestalten; Schreie erlösten. Leute rannten nach einer Richtung. Er eilte ihnen nach, fragte sich: „Was ist jetzt wieder los?“ Etwa hundert Stimmen klagen zusammen, vermischten sich gleich dräuenden Meereswellen. Er konnte einige Worte vernahmen: „Weiter! Weiter! Wir haben es fast! Hurra! Hurra!“

„Was ist geschehen?“ — fragte er einen Kuchengeschäftler; der Mann erkannte ihn, sein Aussehen durchstieß die Menge. „Der Gott! Den können wir brauchen! Kommen Sie Joel! Kommen Sie!“ Das während Hal noch verlor, die Lage zu erfassen, verlor sein Name im Gedächtnis anderer Leute. „Sie haben genug mit uns herumgetrieben!“ Dann noch eine laute Stimme: „Was ist es? Was ist es?“

(Fortsetzung folgt.)



**Familien-Anzeigen**

Dem Kameraden **Blitner** und seiner Braut **Hilfede Liebner** zu ihrer Vermählung ein donnerndes

**Frei Heil!**

Breslau, den 29. Dezember 1924.

Die Kameraden vom Banner 12.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Helene Hoffmann  
Hermann Ueberschär**

Breslau X Strehleni. Schl.  
Michaelstr. 30 4398

Am 27. Dezember, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager meine liebe, herzengute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Valeska Lubinsky**  
geb. **Pannek**

im Alter von 39 Jahren.  
Ihr Leben war Liebe und Aufopferung für die Ihren.

Im keisten Weh  
Breslau, den 27. Dezember 1924  
Ottostraße 37

**Der trauernde Gatte  
nebst Kindern.**

Beerdigung: Dienstag, den 30. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle 2 des Oswitzer Friedhofes. 4601

Am 24. Dezember verschied unser Mitglied, der **Musiker**

**Paul Schroll**

im Alter von 35 Jahren. 10339

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Dienstag, 30. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Gierthaschen Kapelle in Gräbchen aus. Trauerhaus: Gräbchener Straße 25. Distrikt 5.

Am 24. Dezember, abends, verschied nach langem, schwerem Leiden der Genosse

**Paul Schroll**

im Alter von 35 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Genossinnen und Genossen vom Distrikt 5 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Gierthaschen Kapelle in Gräbchen aus statt. 4357

**Zurückgekehrt**

**Dr. William Boss**

Spezialarzt für Chirurgie, Nieren- und Blasenleiden

Zimmerstraße 4a.

Sprechst. jetzt 11-1 Uhr vorm., 1/4-5 Uhr nachm.

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Am 22. Dezember starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der

praktische Arzt

**Herr Dr. Karl Ritzke.**

Seinen zahlreichen Kranken war er ein treuer und unermüdlicher Helfer; in der aufopfernden Fürsorge für sie hat er die eigenen Kräfte frühzeitig erschöpft.

Im persönlichen Verkehr empfanden wir stets die Freundlichkeit seines Wesens, welche den Tiefen eines reichen Gemütslebens entsprang.

Wir werden das Andenken an den ausgezeichneten Arzt und edlen Menschen hoch in Ehren halten.

Die Vereinigung der prakt. Aerzte des Ohlauer Tors.

4390 I. A.: Dr. Mahn.

**Stadttheater.**

Montag abends 8 Uhr:

„Madame Butterfly“

Dienstag, abends 8 Uhr:

„Der Barbier von Bagdad“

Mittwoch, abends 6<sup>1/2</sup> Uhr:

„Hänsel und Gretel“

„Die Puppenfee“

Intendant: Paul Barnay

Tel. R. 6774 u. R. 6700.

Montag und Dienstag,

abends 8 Uhr:

Der große Heiterkeitsfolg:

**Kyrilz-Pyrlz.**

Posse mit Gesang und Tanz

von H. Wilke und O. Justus

unter Mitwirkung des

Schlesischen Landesscherchers.

**Thalia-Theater**

Dir.: Barnay u. Stössel

Tel.: Ring 6700.

Täglich 8 Uhr:

**Der neue**

**Schlager!**

„Der kühne

**Schwimmer“**

mit 10011

**Stössel.**

**Achtung, Vereine!**

**Schweizerhol Morgenau**

(Kl. Lunapark) 5500

Saal noch an einigen Sonnabenden frei!

**Direkt aus Fabrik**

ohne jeden Zwischenhandel kauft man

am **billigsten!**

Wir bieten keinen

**deutschen Rum** sondern

**echten**

**Jamaika-Rum**

Verschnitt 38/40 %

zum

Preis

von **Mk. 320 360 400**

per Liter einschl. Steuer an.

**Herzberg & Co.**

Höfchenstraße 48

Dampf-Destillierwerk

**Schauspielhaus**

Operettenbühne

Tel. Ring 2545.

Montag u. täglich 8 Uhr:

In neuer Ausstattung!

**Gräfin Mariza.**

Donnerstag, den 1. Januar 1925

nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr:

**Der Rastelbinder.**

Tägl. 7<sup>1/2</sup> u. Sonntags ab 3 Uhr

**Well-**

**Atraktionen**

Span. Kampfstiere

Autorennen

in der Luft.

**Parteilreunde**

kauft an Bahnhöfen,

verlangt in Hotels,

Restaurants, Cafés

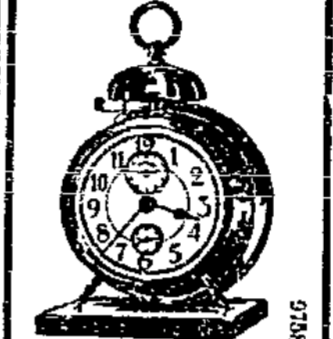
stets die

**Volkswacht**

**Sofort Geld!**

Pfandleih-Institut

Albrechtstraße 43, 1.



Unübertroffen!

**Oecker**

Qualitätswerk

Messingwerk

besonders preiswert!

**A. Möwius**

Schmiedebrücke 56

Herren-

Anzüge,

Sport-

Anzüge,

Kord-

Anzüge,

Samt-

Anzüge

Eigene Anfertigung

daher sehr preiswert

**Oskar Dehmel,**

Neumarkt 45.

**Buchdruckerei**

**Volkswacht**

BRESLAU 2

Fürstraße 4/8

übernimmt die An-

fertigung sämtlicher

Druck-Arbeiten für

Industrie, Handel,

Vereine u. Gewerk-

schaften in ein- und

mehrfarbiger Aus-

führung bei preis-

wertiger Berechnung

und schnellster

Lieferung.

Spezialität:

Massenaufgaben

(Rotationsdruck)

**Der schöne**

**Wochen-Abreißkalender**

der „Volkswacht“ für 1925

— kostet nur 50 Pfg. —

und ist zu beziehen:

durch jeden Kolporteur

und die

**Volkswacht-Buchhandl., Breslau III,**

Neue Graupenstraße 5.

**Proletarier!**

Beseitigt die Hindernisse des

Sprachschranken! Lernt die

Weltprache **Esperanto,**

die von Arbeitern aller Nationen

gesprochen und verwendet wird.



**ACHTUNG! DIE WAHLEN**

Ichoben den Ausgabetermin des ersten Bücherkreisbuches: **Das 19. Jahrhundert in der Karikatur, hinaus. Mitte Januar kommt es!** Werbt neue Mitglieder. Jedes neue Mitglied erwirbt durch Nachzahlung der Oktober-, November- u. Dezemberbeiträge, im Ganzen also 3 Mk., ein Anrecht auf das Buch!

DER BÜCHERKREIS, ZAHLSTELLE:

**Buchhandlung Volkswacht**  
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

**Zum Feste!**

**SINNER-LIKÖRE**

insbesondere

**Arrak-Punsch**

**Burgunder-Punsch**

= edel und aromatisch =

in allen einschlägigen

Geschäften zu

haben

wo nicht, wende man sich an unseren Gen.-Vert.

**Nicolaus Wagner**

BRESLAU, Tel. R. 6738, Werderstraße 26

**SINNER A.-G.**

= Karlsruhe-Grünwinkel (Baden) =

Wer probt, der lobt Preis und Qualität!

Ganzes Liter **echter Weinbrand** nur 3.50 Mk.

Ganzes Liter **Jamaika-Rum** verschneit nur 3.50 Mk.

12 Sorten div. dopp. Edelliköre wie

**Alasch, Ingber, Stonsdorfer, 1.00**

**Sherry-Brandy etc., 1/4 Liter nur**

Da Jose vom Fass verkauft wird, bitte ich, Flaschen mitzubringen.

Infolge Lageräumung **Zigarren, Zigaretten, Kolonialwaren** zu

billigsten Preisen.

Gebüsch von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

**David Kochmann**

Breslau 1, Weidenstraße 25.

Kolonialwaren und Destillation. — Telefon: 0516 5034.

Der Ausstoß von unserem **hochprozentigen Bockbier**

**(Starkbier)**

beginnt am 2. Januar.

Brauerei G. Becker, Wohlau — Brauerei A. Haselbach, Namslau u. Freiburg — Brauerei R. Jaekel A.-G., Strehlen — Brauerei Sacrau G. m. b. H., Sacrau — Brauerei „Zum Nußbaum“ G. m. b. H., Breslau — Brieger Brauhaus G. m. b. H., Brieg — Bürgerliches Brauhaus A.-G., Breslau Bürgerliches Brauhaus e. G. m. b. H., Ohlau — Engelhardt-Brauerei A.-G., Breslau u. Goffesberg — Gorkauer Societäts-Brauerei A.-G., Gorkau — Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H., Breslau — C. Kipke-Brauerei A.-G., Breslau Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei A.-G., Abt. V, Breslau.

Höchste Beilehung auf **Juwelen, Gold, Motorräder, Betten, Wäsche, Pelze, Kleidungsstücke,** auch größere Objekte. **Volks-Leihhaus** Weissenburger Platz 7. Geschäftszeit 8-6 Uhr.

**Käufe** Buchhandlung Volkswacht Moderne Antiquariat Breslau 3, N. Graupenstr. 5 **Arbeitsmarkt** Schuhfahndler sucht Berthold Lippert, Seidenstraße 16.

**Damen-Konfektion!** Tüchtige Näherin in Kostümjaden geübt, kann sich melden bei **Grund, Rojewitzes Straße 29.**

# Gewerkschaftsbewegung.

## Ubergangsgeld für entlassene Eisenbahner?

Die Generaldirektion der Deutschen Reichsbahngesellschaft zählt unter dem Datum des 24. Dezember an die Reichsbahndirektionen folgende Verordnung:

Betrifft: Entlassung von Arbeitern (Gewährung von Ubergangsgeld und freier Fahrt).

In Ergänzung der Verfügung — 20. 234. Nr. 383 — vom 23. Oktober 1924, genehmige ich, daß die Grundzüge für die Gewährung von Ubergangsgeld aus Anlaß der Entlassung der Beschäftigten in Eisenbahnerbetrieben (vergl. Verfg. 50. 203, Nr. 625 v. 13. Dez. 24) sinngemäß auch auf alle übrigen Arbeiter Anwendung finden, wenn sie in der Zeit vom 30. November 1924 (einschl.) bis zum 31. Dezember 1924 (einschl.) ausgetreten sind oder noch ausgetreten werden. Soweit den bereits entlassenen Arbeitern hierauf ein höheres Ubergangsgeld zusteht, als sie beim Auscheiden erhalten haben, ist ihnen der Unterschiedbetrag möglichst bald nachzuschlagen. Bei den vor dem 30. November 1924 ausgetretenen Arbeitern verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften.

Ferner bin ich damit einverstanden, daß auf die vorzeitig entlassenen Arbeiter die Erlasse vom 19. Januar 1924 — E. II. 1. 26. Nr. 11 — und vom 13. März 1924 — E. II. 1. 26. Nr. 91 —, betreffend freie Fahrt sinngemäß angewendet werden.

Um einen Ueberblick über die Entlassung von Bahnunterhaltungsarbeitern zu gewinnen, ersuche ich, mir bis zum 15. Januar 1925 anzugeben, wieviel Arbeiter (physische Köpfe) und Beamte — je besonders — am 1. Januar 1925 insgesamt in der Bahnunterhaltung beschäftigt sind und wieviel Bahnunterhaltungsarbeiter (physische Köpfe) auf Grund des Abh. 3 des Erl. 50. Nr. 2072/24 vom 21. März 1924, betref. Stammarbeiter bei den Bahnhöfen, bis Ende Dezember d. J. abgebaut worden sind. Gleichzeitig ist anzugeben, wieviel Beamte getrennt nach Dienstbezeichnungen — seit Beginn des Personalabbaus in den Bahnunterhaltungsdiensten überwiesen und noch in ihm beschäftigt sind, sowie wieviel von diesen in das Arbeitsverhältnis zurücküberführt worden sind, vergl. Ziff. 3 des Erl. E. II. 90. Nr. 9738/23 vom 29. November 1923).

Zusatz für die Reichsbahndirektion Breslau: Das Schreiben vom 10. Dez. 1924 — I. 2 A 18, 130 — ist hierdurch erledigt.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. — Der Generaldirektor. gen. Deier.

## Zusammentritt von deutschen und französischen Gewerkschaftsvertretern in Köln.

Am 15. Dezember d. J. fand in Köln eine Zusammenkunft von deutschen und französischen Gewerkschaftsvertretern statt. Die Zusammenkunft war notwendig geworden, weil die deutsche Regierung zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden aus Industrievertretern, Gewerkschaftsvertretern oder nicht hinzugezogen hatte, und weil sie ferner über den Gang der Verhandlungen hartnäckig Stillhalten bewahrte. So mußten sich die deutschen Gewerkschaftsvertreter bei den französischen Gewerkschaftsvertretern Auskunft über die wichtigsten Vorgänge der Handelsvertragsverhandlungen einholen.

Die Erörterungen in Köln drehten sich vorwiegend um die Frage, ob die Gewerkschaften beider Länder gegen die Bildung eines europäischen oder internationalen Eisenbahndienstes ankämpfen sollten, und welche Mittel anzuwenden seien, die Belange der beiden Arbeiterklassen beim etwaigen Zustandekommen des großen Eisenbahndienstes zu schützen und zu fördern.

Wir wurden uns dahin einig, daß die Schaffung des großen Eisenbahndienstes als eine weitere Stufe der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung wahrscheinlich nicht verhindert werden könne, daß wir sie aber auch nicht begünstigen wollen.

Dagegen sei in zwei anderen Punkten der Einfluß des Einkommens der beiden Arbeiterklassen erforderlich:

1. den unbeschäftigten Arbeiter den Verkehrsweg im gegenseitigen Warenverkehr zu fördern,
2. gegen die Konzentrierung französischen Einfuhrzollens durch die ead. deutschen Eisenbahnen Einpruch zu erheben.

Die französischen Genossen erklärten, die französische Regierung sei zu wenig wie die französischen Gewerkschaften von dem Plan begeistert. Aber es sei zu erwarten, daß die Pläne der Schwerindustrie in irgend einer Form Wirklichkeit würden. Um nicht wirtschaftliche Reichereien oder Stützpunkte unter den eisenzeugenden Ländern Europas heraufzubekommen, sei eine Zusammenkunft von Vertretern der eisenzeugenden Industrien aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Polen und der UdSSR notwendig in Betracht zu ziehen. Sollte sich dann die Notwendigkeit einer weiteren Zusammenkunft französischer und deutscher Gewerkschaftsvertreter ergeben, so wird sie schnellstens herbeigeführt werden.

Das Ergebnis dieser Konferenz ist durch eine gemeinsame Erklärung der deutschen und französischen Arbeiterpresse übergeben worden. Sie lautet:

Als Ergebnis der mehrstündigen Aussprache wurde Uebereinstimmung der beiderseitigen Gewerkschaftsvertreter darüber festgestellt, daß im Interesse der Arbeiterklasse beider Länder und im Interesse einer allgemeinen gesunden Wirtschaftsentwicklung eine Bekämpfung der von allen Ländern nach dem Reize befolgten protektionistischen Wirtschaftspolitik zugunsten eines freien internationalen Warenverkehrs mit dem Ziele einer wirtschaftlich rationalen internationalen Arbeitsteilung angestrebt werden müsse.

Was die Bekämpfung der Verhandlungen über die Bildung eines deutsch-französischen oder europäischen Eisenbahndienstes mit den Handelsvertragsverhandlungen anlangt, so bestand bei den Vertretern Uebereinstimmung in der Auffassung, daß die Bildung eines solchen Dienstes schwere Gefahren für die Arbeiterklasse und für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung in den beteiligten Ländern heraufbeschwöre. Ferner waren die Gewerkschaftsvertreter sich auch darin einig, daß für den Fall des Zustandekommens eines internationalen Eisenbahndienstes eine Kontrolle der Preispolitik dieses Dienstes und seiner Wirkungen auf die soziale Lage der Arbeiterklasse durch Einflußnahme der Regierungen und der Arbeiterorganisationen gefördert werden müsse.

Die Gewerkschaftsvertreter verständigten sich darüber, daß die Verbindung zwischen den beiden Gewerkschaftsorganisationen aufrechtgehalten werden soll und zur weiteren Verständigung gegebenenfalls weitere Zusammenkünfte stattfinden sollen. Von besonderem Interesse war für die deutschen Gewerkschaftsvertreter die Mitteilung, daß die französische Regierung fünf Vertreter des deutschen Gewerkschaftsverbandes zu den Verhandlungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag hinzugezogen hat. Diese Mitteilung läßt erkennen, daß die französische Regierung mehr Wert darauf legt, ihre Handelspolitik auch in Uebereinstimmung mit der Arbeiterklasse zu führen, als es leider in Deutschland bisher der Fall war.

## Streitgespräch im Saarbergbau.

Im Saarrevier brach wieder ein großer Bergarbeiterstreik aus. Die gewerkschaftlichen Organisationen hatten in den letzten Monaten des Jahres Anträge auf Lohnerhöhung gestellt, doch sind sie alle an dem Widerstand der französischen Bergbauverwaltung gescheitert. Die wirtschaftliche Lage ist sehr düster und es wird erwartet, daß die Bergarbeiter, wenn sie die Forderungen der Gewerkschaften nicht erhalten, den Streik zum

15. Januar 1925 gekündigt. Die französischen Gewerkschaften erklärten sich solidarisch.

Kommt es zum Kampfe, so kann man sich bei der Fähigkeit der Saarbergleute auf eine lange Dauer derselben gefaßt machen, denn es wird nach allem Erklärten sein, daß der letzte Streik der Saarbergleute trotz aller Schlägen nach vierjährlicher Dauer erfolgreich beendet werden konnte.

## Der Schiedsspruch für den sächsischen Bergbau abgelehnt.

Der Bergbauliche Verein zu Zwickau teilt mit: Der vom sächsischen Schlichter gefällte Schiedsspruch, der eine allgemeine Lohnerhöhung von 3 Prozent unter wie über Tage vorsieht, ist von beiden Seiten abgelehnt worden. Der Bergbauliche Verein hat ein Nachverfahren beim Reichsarbeitsministerium beantragt.

## Arbeitgeber als Schiedsrichter in Gewerkschaftsstreitigkeiten.

Um diese eigenartige Handlungsweise der amerikanischen Bauarbeiter zu verstehen, muß man wissen, daß in Amerika die verschiedenen Berufsstände sich nicht selten bekämpfen, weil sie sich nicht darüber verständigen können, ob eine Arbeit zu dem Arbeitslohn der einen oder anderen Berufsgruppe gehört.

Ein solcher Streit brach auch in diesem Jahre in Boston aus, wo die Fuhrer und Zementarbeiter auf der einen Seite und die Steinmetze auf der anderen Seite sich nicht darüber verständigen konnten, ob eine bestimmte Arbeit von dieser oder jener Berufsgruppe ausgeführt werden soll.

In einer Konferenz, die unter dem Vorsitz des Sekretärs der Bauarbeiter Abteilung des amerikanischen Gewerkschaftsbundes (American Federation of Labour), W. J. Spencer, tagte, wurde beschloffen, den Streitfall einer Kommission von Unternehmern zu unterbreiten, der keine Gewerkschaftler angehören sollten. Der Vorsitzende des Arbeitgeberbundes für das amerikanische Baugewerbe in Boston wurde ersucht, vier Kommissionsmitglieder zu ernennen. Diese vier Kommissionsmitglieder wählten sich ihrerseits Herrn Bedmann als den Vorsitzenden der Kommission.

So weit muß es kommen, wenn die Gewerkschaften sich keine eigene Gerichtsbarkeit schaffen.

## Mangel an Facharbeitern.

In der Unternehmerpresse mehren sich die Klagen über den Mangel an Facharbeitern, und jüngst wurde in einem Bericht des Bundesarbeitsamtes für die Rheinprovinz sogar die Behauptung aufgestellt, daß wegen des fehlenden geschulter Qualitätsarbeiter die Fabrikation bestimmter Gegenstände nicht in einer dem Auftragsvergang entsprechenden Weise gesteigert werden könne. Bei der allgemeinen katastrophalen Lage des Arbeitsmarktes müßen solche Behauptungen eigenartig an, und es muß vor allem die Frage aufgeworfen werden, ob die Arbeitsnachweise bei dem Fehlen bestimmter Berufsarbeiter alle Schritte unternehmen, um diese Berufsarbeiter in anderen Orten zu finden. Vorbedingung zu der Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte ist allerdings eine gute Bezahlung und Behandlung, sowie eine bestimmte Gewähr für dauernde Arbeit. Bei der Rücksichtslosigkeit, mit der die Unternehmer vielfach die berechtigten Lohnforderungen ablehnen und mit der Entlassung von Arbeitskräften erfolgt, bestimmt sich ein verheerender Nacharbeiter nach, bis er außerhalb seines Wohnortes eine Arbeitsstelle annimmt. Nicht vergessen werden darf auch die Wohnungnot und die Erziehung der Umzugsmöglichkeiten. Mit der Beseitigung dieser Gründe wird ein großer Teil der Klagen über das Fehlen von Facharbeitern verschwinden. Ein Mangel an Qualitätsarbeitern wird jedoch in bestimmtem Ausmaß noch für längere Zeit vorhanden sein. Mea culpa, meine Schuld, mögen die Unternehmer ausrufen.

## Große Ausperrung in der schwedischen Eisenbahnindustrie.

Malmö, 19. Dezember. Der schwedische Arbeitgeberverband kündigte heute die Ausperrung von 50 000 Eisenbahnindustriearbeitern zum 1. Januar 1925 an.

## Skandinavische Gewerkschaftskonferenz.

Die vom norwegischen Gewerkschaftsbund angeregte Konferenz der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen in den skandinavischen Ländern (siehe Gewerkschafts-Zeitung Nr. 44) wurde am 2. und 3. Dezember in Kopenhagen abgehalten. Anwesend waren die Vorstände der Gewerkschaftsbünde in Dänemark, Schweden und Norwegen nebst vier Vertretern aus Finnland, im ganzen 54 Teilnehmer. Auf der Tagesordnung stand die Frage des internationalen Zusammenwirkens und die gewerkschaftliche Lage in den nordischen Ländern. Zum ersten Punkt wurde nach dem Verhandlungsplan eine Entschließung angenommen, die bezweckend, daß die Mehrheit der gewerkschaftlichen Landesorganisationen der skandinavischen Internationale angehört und daß der letzte internationale Gewerkschaftskongress beschlossen habe, Verhandlungen mit den noch außerhalb der Gewerkschaften in Rußland, Arabien, Mexiko und Island zum Zwecke des Anschlusses einzuleiten. Sie begrüßt ferner den Beschluß vom Abschluß der norwegischen Landesorganisation zugunsten des internationalen Zusammenwirkens mit Freuden und spricht den Wunsch aus, daß die Landesorganisationen in Norwegen und Finnland dazu beitragen möchten, daß sämtliche gewerkschaftlichen Landesorganisationen zu einer Internationale zusammengeschlossen werden. Ferner spricht die Entschließung aus, daß die Verbände aller Länder sich ihren beruflichen Internationalen anschließen haben. Diese Entschließung wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Ferner enthielten die Finnländer sich der Abstimmung, weil die amwesenden Vertreter nur eine Minderheit des finnischen Bundesverbandes waren.

Zur gewerkschaftlichen Lage machten die Vorstände der Landesorganisationen längere Ausführungen, die von den Anwesenden zur Kenntnis genommen wurden.

## Streit in der Darmbranche.

Die in dem Darmbearbeitungsbetriebe der Firma Geb. B. v. Paradiesstr. 11, Beschäftigten sind am 13. Dezember in den Streit getreten, weil die Firma die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Tarifvertrag ablehnt. Der Zentralverband der Fleischer hatte in dieser Angelegenheit den Schlichtungsausschuß angerufen, um so die Gelegenheit zu einer Verständigung nachmals zu bieten. Der Vertreter des Arbeitgeberverbandes, sowie die Firma waren aber beim Termin am 22. Dezember zu keinerlei Entgegenkommen bereit, so daß die Verhandlung resultatlos verlief. Der Streit geht somit weiter. Eine am 5. Januar einberufene Fleischerallgemeinversammlung wird sich mit dem Verhalten der Firma B. v. Paradiesstr. ebenfalls befassen. Der Verluh der Firma, Arbeitswillige zu gewinnen, ist bisher gescheitert. Nur der Ruischer Henckle, Klosterstraße 132, findet es für angebracht, seine Lohner zu zwingen, daß sie dort arbeiten.

Sohnabkommen in der Solinger Metallindustrie. In der Solinger Metallindustrie wurde ein Lohnabkommen getroffen, wonach die Löhne um 10 bis 15 Prozent für die verschiedenen Gruppen erhöht werden. Der Spitzlohn in der Solinger Metallindustrie beträgt danach 67 Pf. pro Stunde.

# Arbeiter-Sport

## Ruher Abbild über die 1. Handballserie des 1. Bezirks, 14. Kreis.

Am Schluß der 1. Serie stehend, lohne es sich, Kritik über die einzelnen Mannschaften der daran beteiligten Vereine zu üben. Gaudau (Kreismeister von 1923/24), war auch in dieser Serie nicht zu schlagen. Doch wurde ihnen das Siegen von einzelnen Mannschaften besaunet. Die Handballer sind fast gemacht; ein Blick für diese gut durchtrainierte Mannschaft, die der Frühjahrszeit schatz auf dem Vollen zu sein, um evtl. wieder Spielmannschaft zu werden. Der stärkste Konkurrent obiger Mannschaft ist die 6. Abteilung der „Freien Turnerschaft Breslau“. Diese ist verfügt über eine eminente Auswahl und Schnellgleit, daneben noch über eine gute Auswahlmannschaft, denn kommt nach der 2. bis 1. Abteilung in Frage. Gleichfalls ein gefährlicher Gegner für obige beiden Spielmannschaften. Die 3. Abteilung (gegenüber dem Bezirk für obige beiden Spielmannschaften), ist m. E. körperlich wohl die schwächste, daher bei weitem schnell durchgeführtem Spiel ein Zusammenstoßen der Mannschaften nach Spielzeit meistens nachzunehmen war. Die 2. Abteilung, der Verein der Turnermannschaften, nimmt dank seines vorzüglichen Formens, noch eine ganz gute Stelle in der Tabelle ein. Die Mannschaft spielt mit viel Eifer, die Technik wird sich wohl im Laufe der Frühjahrszeit mehr vervollkommen. Dagegen enttäuschte seine Anhänger bei dieser Serie aufs bitterste. Gaudau war ein scharfer Gegner der Spitzreiter, hat dieses Jahr die Mannschaft gegen die schwächsten Mannschaften nur zwei 2:2-Resultate herausgeholt. Zwei Abgänge einzelner Spieler verließen alle Chancen. Neuzug, gleichfalls ein Neuzug, hielt sich recht tapfer und wird bei längerem Spielen sich technisch weiter ausbilden. Gut sind bei den Mannschaften die Lokale nicht verteidigt, dies beweisen die durchweg niedrigen Torgaben. Drei Abteilungen hatten leider nur zwei Mannschaften gemeldet. Was die anderen Abteilungen resp. Vereine denn so wenig sportfreudige Gemüter, daß sich nicht mehr zweite Mannschaften aufstellen ließen? Gaudau mit drei, Pölsdon mit zwei und 6. Abteilung mit einem Punkt entspricht der Spielstärke der einzelnen Mannschaften.

Neben den Männermannschaften sind selbstverständlich die Jugendmannschaften zu erwähnen, die alle, mit dem bei der Jugend gewonnenen Eifer, bei der Sache waren. Von diesen Mannschaften ragen besonders Gaudau und 1. Abteilung hervor, doch wird die Frühjahrszeit wohl manche Ueberraschung bringen.

Andere-Serienpiele wurden noch nicht durchgeführt, sind jedoch für das Frühjahr in Aussicht genommen. Gleichfalls fehlen noch Sportarten wie Handball (wobei wohl bei den Schwimmern und Turnern noch nicht alles beliebt zu sein, weil die Serienpiele meist im Winter (daher zu kalt) durchgeführt werden. Trotz alledem, verluhst!

## Freie Turnerschaft Breslau.

Achtung! Sämtliche Abteilungen werden hiermit aufgefordert, ihre Abteilungs-Jahresversammlungen umgehend der Vereinstagung beizufügen.

— Samstag, den 7. Februar: Vereins-Generalammlung. — Sonntag, den 11. Januar, vormittags 9 Uhr: Turnarbeitsung im Gewerkschaftshaus.

1. Abteilung, Freitag, den 2. Januar, abends 7 Uhr: Vorkonferenz. — Sonntag, den 4. Januar, vormittags 9 Uhr: Vorlandung. — Sonntag, den 11. Januar, vormittags 9 Uhr: Abteilungs-Jahresversammlung. Es ist nun nötig, daß sämtliche Mitglieder zur Stelle sind.

2. Abteilung. Sämtliche Handballspieler treffen sich Dienstag, den 30. Dezember, abends 8 Uhr, bei Götsch, Völschstraße. Spielregelbesprechung. Besonders die 2. Mannschaft.

## Gerichtliches.

### Massenerteilung von Automobilzulassungsscheinen.

Das Breslauer große Schöffengericht hatte sich am Dienstag in vielstündiger Verhandlung mit Straftaten zu beschäftigen, die man kaum für möglich halten sollte. Angeklagt war der jetzt 26 Jahre alte Erich Nobis, doch neben ihm hätten eigentlich noch viele andere Personen Platz nehmen müssen, die ihn zu den begangenen Straftaten angeführt haben. Nobis, bisher unbestraft, war in den Jahren 1919/20 bei der hiesigen Regierung beschäftigt. Er war durch Handschlag verpflichtet worden, und hatte zunächst im Verkehrsamt die Bearbeitung der Anträge für die Zulassung von Automobilen. Diese Anträge liefen zu dem damaligen Zeit massenweise ein, doch es wurde nur in beschränktem Maße die Erlaubnis erteilt, da sowohl Formulare, als auch Bescheinigungen sehr knapp waren. So wurde denn in jedem einzelnen Falle die notwendigsten Unterlagen geprüft. Am 11. der diese Zulassungen zu bearbeiten hatte, traten zunächst eine ganze Reihe Antragsteller mit dem Wunsch heran, ihre Anträge mit besonderer Beschleunigung zu erledigen. Das tat er dann auch, nachdem sich diese Leute erkleinlich gezeigt hatten. Doch bald sprach es sich wohl in jenen Kreisen, die gern ein Automobil laufen lassen wollten, herum, daß an der zuständigen Stelle ein recht junger Mann sitze, mit dem sich reden lasse. Nun kamen Angehörige der verschiedenen Gesellschaften und überredeten Nobis, ihnen unter Umgehung der zu erledigenden Formalitäten, einen Zulassungsschein auszustellen. Geld und andere Geschenke sollten reichlich, und er war auch in den besten Familien ein gern gesehener Gast. So nahm Nobis nun einfach die vorhandenen Formulare, schrieb eine fingierte Nummer darauf, legte fälschlich die handgeschriebene Unterschrift des Dekretanten darunter und drückte den Stempel darauf, den er sich vom Polizeipräsidenten zu verschaffen gewußt hatte. Auf diese Art legte hier offenbar eine Massenfabrikation von Zulassungsscheinen ein, die auch noch fortgesetzt wurde, als Nobis in eine andere Dienststelle versetzt wurde. Hierher hatte er sich Formulare aus dem Verkehrsamt mitgenommen und alles andere stand ihm ja zur Verfügung. Da wurden ihm die Formulare knapp, und er gab einem Drucker im Namen der Regierung den Auftrag, solche Formulare herzustellen. Der Drucker zog aber erst nähere Erklärungen ein, und da stellte es sich heraus, daß Nobis die Formulare für seine persönlichen Zwecke gebrauchen wollte. Das Treiben des Nobis kam nun ans Tageslicht und er wurde in Haft genommen. Jetzt kam es auch heraus, daß er sich noch auf anderen Gebieten betätigt hatte. Er war eben in jenen Kreisen, wo das Geld keine Rolle spielt, sehr bekannt. Ein ausländischer Staatsangehöriger sollte eine große Wohnung räumen und eine kleinere beziehen. Das wollte er aber nicht gerne und so wandte er sich an Nobis. Dieser läutete das zuständige Polizeirevier an, erklärte: „Hier Regierung, die Räumung habe ja unterbleiben, das entsprechende Schreiben sei bereits unterwegs.“

Nobis war in vollem Umfang geständig, das war für die Zeugen sehr angenehm, denn so erwiderte es sich, sie zu vernachlässigen. Aus der Menge der Fälle waren fünfzehn herausgegriffen worden. Das Gericht nahm aber eine fortgesetzte Verhandlung an und billigte ihm auch mildernde Umstände zu, da er damals erst 21 Jahre alt und völlig geständig war. Das Urteil lautet wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, Bestechung, Diebstahl, Hehlerei und Amtsmissbrauch auf ein Jahr acht Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust; drei Monate wurden durch die Unternehmungshaft für verbüßt erachtet. Bewilligung einer Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

## Wasserstand

vom 20. Dezember 1924.	
Kaiser	1. —
Frankfurt	1.16
Rhein	—0.54
Weser (Möhlen)	2.12
Weser (Möhlen)	—
Weser (Möhlen)	0.86
Breslau (Ober-Regel)	4.86
Breslau (Unter-Regel)	—0.84
Konstanz (Ober-Regel)	—0.22
Konstanz (Unter-Regel)	—0.22
Darmstadt	—0.22
Treßden	0.84
Wassermenge	+ 1%

# Das Buch!

Volkswacht-Buchhandlung, Neue Grödenstraße 5

# Parteigenossen und Genossinnen

## Seht Eure Anzeigen in der „Volkswacht“ auf.

## Der ewige Weg.

Von Kurt Offenbarg.

Tag für Tag, einmal, dreimal, viermal — an manchen Tagen auch sechsmal — Monat für Monat, jahraus, jahrein geht man den ewigen Weg: von der Wohnung zur Arbeitstätte. Legt ihn zurück: mechanisch, ohne Bewußtsein. Für seine Dauer ist der schwankende Begriff „Zeit“ ausgeschaltet. Zeit ist in diesem Falle ein nicht zu messendes, für die Spanne dieses Ganges verschwindet sie aus dem Leben, als wenn sie nie gewesen wäre. Oder sie ist auch ein Kompatte, das sich wie ein Gegenständliches zwischen das Blüten und Ätzen des Lebens einfügt, und das mutwillig wegzuräumen niemand einfallen würde.

Wie das Zeitgefühl, ebenso verschwindet auf diesem einseitigen Gang das Gefühl für den Raum. Man schließt ganz willkürlich und keineswegs im Verhältnis zu den Erfahrungen unseres irdischen Lebens die Höhe der Häuser, die Breite der Straßen, die Bequemlichkeit des Trottoirs, Gewohnheit stumpfe unsere Sinne ab oder reizt sie, über die kleinen winzigen Differenzen wichtig einzuschätzen.

Aber eigentlich hat weder Zeit noch Raum etwas mit dieser Betrachtung zu tun, die von der Physik erzählt soll, die beschreiben ist in dem täglichen Gang zwischen zwei Punkten. — Der ganze Vorgang ist so unwirksam, daß man sich Gewalt antun muß, wenn man mit hellen Sinnen keine einzelnen Phasen betrachten will. — Man zieht eine kleine eiserne Gartentür hinter sich zu und sieht auf der Straße. Steht lebhaftig auf der Straße, nicht mehr auf dem Bürgersteig, legt einen Fuß vor den anderen (ganz unbewußt und selbstverständlich, wie man Atem holt), geht ein wenig geradewegs, just so lange, bis die Seiten: in die Hauptstraße einmündet, fließt da weiter, kommt in Anlagen, wieder in Straßen, an Kreuzungen... Man weiß und spürt nichts

daran, daß der Wille in Aktion trat, die Glieder in Bewegung setze, Hindernisse überwand: alles wurde längst zum Reflex, zur blinden Antwort auf einen nicht mehr bewußten Antrieb.

Nicht nur hier, in dieser Stadt, ist man diesen ewigen Weg gegangen: in Mannheim und in Dresden, in Marseille und Mailand, in Berlin und Rotterdam — überall auf dem Gang von der Wohnung zur Bahnhaltstelle oder zur Arbeitstätte: überall sah man traumhaft weissen Reihen einseitiger Häuser. Neubauten, die nicht zu wachsen schienen; grellen Glanz von belebten Kinosaalwänden; Räden mit Warenaustragen, die man nie definiert hat; Regen, der uns fröheln mocht; manchmal brennende, trodene Sonne und am meisten das fahle Licht der Tage, die sich alle gleichen.

So ist es in allen Städten — und so gehen Millionen Menschen ihren Gang mit immer gleichen Gewohnheiten; mechanische Figuren, Schatten ihres sonstigen Seins.

Aber manchmal — vielleicht an einem gärenden Frühlingstag oder im blauen Frost des Wintermittags — erwachen die Sinne aus ihrer Lähmung, und siehe! — man merkt, daß man lebt. Anders sind die Schritte, getragen vom gespannten Willen, und um dich erwacht aus ihrem Schlaf die himmelstirrende Umwelt.

Was geschieht nicht alles! Der Reispinker im Nachbarhaus stellt allflugs wie ein greisenhaftes Kind. Das Haus an der Straßenecke ist in jedem Fenster mit Blumen geschmückt. Die Uniform des Briefträgers wirft blaue Schatten in den feuchten Schnee. An manchen Wohnhäusern bröckelt der Verputz ab, was man nie bemerkt hat, und ein frisches Frauengezicht, das aus einem Fenster schaut, bildet dazu ein reizendes Gegenbild. Hat man in Jahren bemerkt, daß das Schild eines kleinen Fußgeschäfts den schönen Namen Babuila Kieselsteins trägt? Und daß jener Erker so selbstsam angelehnt an dem falschen Renaissancehaus hängt? Welch lockere Stimmung ruhet an diesem Nachmittage von dem verstimmt Klavier der kleinen Wirtstube heraus auf die

sonnige, helle Straße! Himmel, den man vorher nie gesehen hat, überpaunt die entlaubte Welt.

Und alles bewegt sich und schwebt im Gleichgewicht des atmenden Seins, da obdieser Tage sind nur wie blühende Steine auf dem ewigen Weg. Und Tag für Tag, einmal, dreimal, viermal, sechsmal — Monat für Monat, jahraus, jahrein geht man denselben Weg: von der Straße des Lebens, unbemerkt, jene Straße entlang, die zum Abend führt — zum letzten Ziel aller Dinge.

### Letzte Wetternachrichten.

Datum: 29. 12. 24.	Temperatur			Wind	Nieder- schlag	Nebel cm	Wetter
	heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min.				
Krietern	1	2	-4	S 2	—	—	Regen
Reinert	-1	0	-5	NO 2	—	—	Schnee
Schneelappe	-3	1	4	NNW 2	—	3	„
Reistägerbaube	—	—	—	—	—	—	—
Schretberbau	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	3	-3	-2	SSW 3	—	—	Schnee
Görlitz	—	—	—	—	—	—	—
Beuthen	—	—	—	—	—	—	—

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Seife, Kohlen, Wassergeld muß man heute sparen, Garderobe, die nicht mehr gefällt, laß' ich mir schon seit Jahren Reinigen, bügeln grad wie neu, die ganze Hauswäsch auch dabei. Wir sparen jetzt auch jeden Pfennig, drum wasch'n wir nur noch bei:

# W. Kelling.

Schonende Behandlung!  
Prompte Bedienung!  
Billigste Preise!

Neu aufgenommen: Pelzzurichterei und Pelzfärberei.

BRAUEREI und AUSSCHANK

## „Zum schwarzen Adler“

Ohlauer Straße 70      Telefon: Ring 1304  
Selbstgebraute Biere — Bekannt gute Küche

## Fritz Frey's Gesellschaftshaus

Hopf & Görcke

Größtes Familienlokal der Gräbschener Vorstadt  
Gute Verpflegung      Solide Preise

## Bürgerpark Krietern

Saal- u. Garten-Etablissement. — 3000 Pers. fassend  
Tel. R. 2628    Inh.: Herm. Neuberger Tel. R. 2668  
Haase-Ausschank. Jeden Sonntag Tanz  
Vorzügliche Küche  
Saal an Vereine unter kulantem Bedingungen zu vergeben.

Der Kenner **raucht Freiherr vom Stein** Zigaretten

Zigarettenfabrik **W. Kusch**  
Breslau 5, Hochstraße 2      Tel.: 49749

## Widawer & Zerkowski

Herren-Kleider-Fabrik  
BRESLAU I, Schweidnitzer Straße 28, III.  
Schloß-Café-Gebäude  
Fernsprecher: Ring 1458.

## Knobloch & Rosenmann

Büttnerstraße 28—30  
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

## Ball, Bromberger & Co.

Breslau 1, Schweidnitzer Straße 31  
Telephon: Amt Ohle 278  
Hosenfabrik      Spezialität: Breeches

Brauerei-Ausschank

## „Zur Goldenen Marie“

Inhaber: G. Hübner      Breitestraße 39  
Nur Biere eigener Brauerei — Gute bürgerliche Küche

## Gustav Bader

Konditorei und Café      Bestellgeschäft  
Ohlauer Straße Nr. 32.

## B. Pohl

Kakao — Schokoladen — Zuckerwaren

**Kauft nur bei den Inserenten unserer Zeitung!**

## Konzerthaus „Zoo“

Während des Sommers täglich ab 4 1/2 Uhr: Garten-Konzert

Großes Pracht-Feuerwerk	Mokka-Terrassen-Konzert	Gondeln
Lichtfontaine	Militär-Konzerte	auf dem großen Teich
		Reiten — Fahren

## Wurst-Schneider

Beachten Sie meine Verkaufsstellen!

BRAUEREI und AUSSCHANK

## „Zum großen Meerschiff“

Inh.: E. Vogel

Reuschestraße 28      Telefon: Ring 2258  
Nur selbstgebraute Biere — Anerkannt gute Küche

## Lessing & Pohl

Breslau, Taschenstr. 29/31      Fernruf: Ring 1925  
Spezialhaus für alle Artikel zum Malen und Zeichnen

## Ostdeutsches Schuhwarenhaus

Schmiedebrücke 20, im Nußbaum  
Billigste Bezugsquelle für dauerhaftes und elegantes Schuhwerk  
Telephon Ohle 4447

## Dampfmolkerei Hoffmann & Co.

Fernspruch R. 3912      empfiehlt seine      Fernspruch R. 3912  
Molkerei- und Kolonialwaren

Verkehrsstraße 24 : Paulstraße 21 : Trebnitzer Straße 11 : Gröbkauer Straße 58 : Bohrerer Straße 14  
Poststraße 4      Kaiser-Wilhelm-Straße 15      Reyschauerstraße 17

## Robert Prinz

Reuschestraße 47/48 nur 1. Etage  
50jähriges Geschäftsbestehen  
Großes Lager in Beleuchtungskörper für Elektrisch und Gas — Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen — Radioapparate und Einzelteile zum Selbstbauen — Telephon Ring 2955

## S. Schwerin Nachfolger

Breslau 1, Am Rathaus 27 (Fuchs & Henel-Haus) — Gegründet 1884  
Fernsprecher: Ring 3851, 3852  
Puppen u. Spielwaren : Spezialität: Puppenbestandteile  
Alleinige Hersteller der unzerbrechlichen HEDI-PUPPE  
Engros ..... Fabrikation ..... Export

## Julius Völkel

Breslau 13, Steinstraße  
Telephon: Ring 6787  
Stuckarbeiten — Drahtputz - (Rabitz) - Arbeiten  
Bildhauer-, Kunststein- und Zement-Werkstätten

## M. Forell & Co

BRESLAU I  
Karlsruhe 36

Großhandlung

Kurzwaren / Knöpfe / Posamenten  
Spitzen / Stickereien / Bijouterien  
Haarschmuck

Fabrikation  
moderner Weißwaren  
Gürtel / Hosenträger

Arbeiter-Kleider-Fabrik



Arbeiter-Kleider-Fabrik

BRESLAU, Klosterstraße 17.

## Bauhütte Breslau

Stolzestraße 3      Tel.: Ohle 6876  
Soziale Baugesellschaft m. b. H.  
Übernahme schlüsselfertiger Bauten jeder Art / Ausführung von Mauer-, Zimmer-, Tischler-, Dachdecker- und Steinsetzarbeiten. / Holzbearbeitungsfabrik mit elektr. ischem Betrieb.

## Malereigesellschaft Breslau

Margaretenstraße 17 / Telephon Ohle 227.  
Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten, Reklame- und Schildermalerei, Feinlackierungen.

# Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung

Breslau 5, Gartenstraße 7

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. Dezember.

### Sozialdemokratische Partei.

**Achtung, Arbeiterjugend-Kassierer!** Sämtliche noch ausstehende Beiträge und Spendenmarken müssen bestimmt heute abend abgerechnet werden.

**Arbeiterjugend-Funktionäre!** Heute abend pünktlich 18 Uhr im Gewerkschaftshaus: Funktionärerversammlung. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen hat jeder Funktionär zu erscheinen.

### Zunahme der Viehschlachtungen

Der „Statistischen Korrespondenz“, dem amtlichen Publikationsorgan des Preussischen Statistischen Landesamts, entnimmt der „Amtliche Preussische Pressebericht“ folgende Angaben: Wie im ersten und zweiten Vierteljahr, so zeigen die Zahlen der Schlachtungen auch im dritten Vierteljahr 1924 in Preußen eine Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum 1923. Nach den Ergebnissen der Schlachttier- und Fleischschlachtungen, die hauptsächlich die gewerblichen Schlachtungen, und noch den größten Teil der hausgeschlachteten Schweine umfassen, waren im Juli bis September 1924 (1923) an wichtigen Viehgattungen geschlachtet (die Schlachttiere in 1000 Stück): Rindvieh und Bullen 123 (69), Kühe 182 (119), Jungkühe 129 (61), Kälber 474 (274), Rindvieh überhaupt 907 (526), Schweine 729 (723), Schafe 399 (299).

Wie aus dieser Gegenüberstellung hervorgeht, haben sich die Schlachtungen im dritten Vierteljahr 1924 durchwegs vermehrt. Die Zunahme gegen das gleiche Vierteljahr 1923 beträgt beim Rindvieh 380 000 Stück gleich 72 Prozent, und die Schlachtungen an Schweinen weisen ein Mehr von rund 800 000 Stück gleich 111 Prozent auf. Die Zahl der geschlachteten Schafe ist zwar verhältnismäßig klein, doch fällt auch ihre Zunahme um 190 000 Stück für die Befriedigung des Fleischbedarfs der Bevölkerung nicht unerheblich ins Gewicht.

Aus der Zusammenfassung der Schlachtungsergebnisse für die drei Vierteljahre 1924 läßt sich folgende Uebersicht über den Stand der Fleischversorgung des Volkes aus inländischen Schlachtungen im laufenden Jahr im Vergleich mit früher gemessenen. Die Schlachtungen betreffen sich an

	Rindvieh	Schweine	Schafen
Januar—September	in 1000 Stück		
1924	2635	5621	765
1923	2070	3778	535
1913	2814	8320	1034

Hieraus kann man feststellen, daß im Vergleich mit dem Inflationsjahr 1923, in dem infolge der Geldentwertung und der geringeren Kaufkraft der Bevölkerung die Schlachtungen niedrige Zahlen aufwiesen, die Fleischversorgung sich im laufenden Jahr wesentlich gehoben hat, denn sie weist bis jetzt an Schlachtungen ein Mehr von 625 000 Stück Rindvieh, 1 800 000 Schweinen und 230 000 Schafen auf.

Trotz dieser Zunahme bleiben noch immer die Schlachtungs-zahlen des laufenden Jahres hinter denen des gleichen Zeitraumes 1913 zurück, und zwar um 2 700 000 Schweine gleich 32 % und um 270 000 Schafe gleich 26 Prozent. Die Zahl des geschlachteten Rindviehs nähert sich bereits der in den Monaten Januar bis September 1913 bis auf einen Rest von 120 000 Stück. Hierbei muß man aber berücksichtigen, daß die Zusammenfassung der Rindviehschlachtungen 1924 sehr verschieden von der von 1913 war. Jungkühe und Kälber wurden 1924 stärker als 1913 abgeschlachtet: 69,2 Prozent aller Schlachtungen gegen 61,7 Prozent im Jahre 1913. Beim Rindvieh dagegen ist der Anteil an der Gesamtzahl der Rindviehschlachtungen 1924 (19,2 Prozent) geringer als 1912 (23,6 Prozent).

Vollständig werden diese Mitteilungen erst durch den Hinweis, daß der Fleischverbrauch im Vergleich zur Vorkriegszeit die fleischreichere Haushalte trifft, während die begüterten Kreise kaum weniger Fleisch essen, als im Frieden.

### Dank für schnelle Ermittlung des Wahlergebnisses.

Der Reichsminister des Innern hat an den preussischen Minister des Innern folgendes Schreiben gerichtet:

„Das vorläufige Gesamtergebnis der Reichstagswahl konnte bereits am Montag nach der Wahl bekanntgegeben werden. Diese Leistung, die um so bemerkenswerter ist, als mit der Reichstagswahl im größten Teile des Reiches Wahlen zu Landesparlamenten oder Kommunalwahlen verbunden waren, ist dem selbstbewußten Zusammenwirken der Gemeindevorstände und Verwaltungsbefähigten mit den Kreiswahlleitern und dem Reichswahlleiter zu danken. Ich bitte, allen amtlich und ehrenamtlich bei der Festlegung der Wahlergebnisse beteiligten Persönlichkeiten, insbesondere den Wahlvorstehern, den Mitgliedern der Wahllokale, den Bürgermeistern, den Beamten der unteren Verwaltungsbehörden, den Kreiswahlleitern und ihren Beamten meine Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen zu wollen. Die rasche und zuverlässige Abklärung der Wahlergebnisse stellt eine glänzende Leistung deutscher Amtstätigkeit und Organisationsfähigkeit dar.“

Wie der Preussische Amtliche Pressebericht mitteilt, schließt sich der preussische Minister des Innern in einer Verfügung an die Ober- und Regierungspräsidenten, Kreis- und Verbandswahlleiter, Landräte, Stadt- und Landgemeinden hinsichtlich der preussischen Landtagswahl diesem Dank an.

### Behörden und Privatunternehmer.

Zu diesem Artikel in der Weihnachtsnummer teilt uns die Spektationsfirma Berthold Linke mit, sie habe nur Kenntnis von der Aufkündigung der Eisenbahn-Betriebsverträge gehabt und deshalb nach dem Drehbuch ihre Projekte wahllos an alle Haushaltungen vertrieben, die von dieser Aufkündigung etwas erfahren wurden. Von einer behördlichen Stelle habe sie keine Mitteilung erhalten, welche Bahnbediensteten etwa verlegt werden würden.

### Savoyhotel und Raiffeisen-Weinstuben.

Die „Arbeiter-Zeitung“ nennt es eine „schmutzige Kampfwelle“, weil wir den Namen des Kommunistenführers nicht nennen, der im Savoy-Hotel sein Liebesmahl hielt, zu dem er sich Rechtsleute, aber keine seiner Parteifreunde lud. Dreißig sagt sie, wenn die „Volkswacht“ ihre Verleumdungen beweisen könnte, brauchte sie sich nicht scheuen, mit Namen aufzuwarten. Wir brauchen sie nicht scheuen, mit Namen aufzuwarten. Wir wollen also so freundlich sein, der „Arbeiter-Zeitung“ näher auf die Spur zu helfen. Sie mag sich einmal bei dem Provinzial-Landtagsabgeordneten der Breslauer Kommunisten erkundigen, dort wird sie bestimmt erfahren, wer es war. Er wird nicht abstreiten, daß er im Savoy-Hotel mit Reaktionären getafelt hat und die große Rechnung bezahlt.

Ebenso leicht wird wohl die „Arbeiter-Zeitung“ unter nur vier kommunistischen Stadtverordneten diejenigen zwei herausfinden, die bei Raiffeisen waren, wie auch den, der hinter dem Rücken seines Parteivorstandes keine Ehrenklärung zurückzog. Wenn die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt, wir wollen die Namen nennen, die Kommunisten würden dann lächeln und mit dem Betrüben abreden, so sagen wir, daß es in der kommunistischen

Partei niemanden gibt, der abrechnen könnte. Denn es gibt doch dort fast überhaupt nur Spitzer und Betrüger. Die ehrlichen Arbeiter haben gar kein Interesse daran, wie es bei den Kommunisten aussieht. Sie haben „wichtigeres“ zu tun, als dort noch „reinen“ zu helfen.

### Die heiligen Zwölften.

Die Nächte, die den Tagen vom 25. Dezember bis zum 6. Januar (Dreikönigstag) folgen, werden in weiten Gegenden die heiligen Zwölften genannt. Man schenkt ihnen große Beachtung und glaubt, daß Träume, die man in ihnen geschaut hat, dem Kundigen die Zukunft enthüllen. Die Tage selbst sind „Losstage“, aus deren Verlauf man das Wetter des kommenden Jahres voraussagen will. Jeder Tag entspricht nämlich einem Monat im Kalender, und wie das Wetter an dem Tage war, so soll es auch in dem entsprechenden Monat des kommenden Jahres sein. Die Gebräuche, die vielfach noch an den heiligen Zwölften geübt werden, sind zweifellos Reste altgermanischer Sitten. Denn auch für unsere Kräfte waren die Tage um das Julefest herum eine heilige Zeit. Jede Fehde unterließ an ihnen, es herrschte Gottesfriede, und die Fremden, die an der Pforte der Hütte klopfen, wurden besonders gütlich aufgenommen, weil die Sage ging, daß unter den Türen sich häufig Götter verbergen. Von den Gottheiten, die zur Julezeit gerne auf Erden wandelten und lebend oder stehend die Menschen heimsuchten, wurden vor allem Wotan und Werdala genannt. Aus ihren Witterfahrten machte man nach Einführung des Christentums Teufels- und Hexenpuff, gegen den man sich durch Beipregung der Wohnungen mit Weihwasser und durch Ausräumen der Ställe schützen wollte. Von diesem Brauche her haben die heiligen zwölf Nächte auch den Namen „Rauchnächte“. In Bayern pflegte man auch vor den Räubern zu sprechen, weil die Burgen des Dorfes abends von Haus zu Haus gehen, an die Fensterläden pochen, ein Blutwundsprichwort verlangte, um sich dann von der Hausfrau mit geringen Gaben beschenken zu lassen.

### „Eine schwere Enttäuschung“

droht, wenn man der „Schlesischen Zeitung“ glauben darf, „den evangelischen Eltern“. Eine der beiden evangelischen Schulinspektorenstellen für die Volksschulen muß neu besetzt werden, und da will der Magistrat, immer nach der „Schlesischen Zeitung“, nicht den „evangelischen Rektor Rothkirch“, sondern „einen Sozialdemokraten, den Rektor Schremmer von der Dorotheenschule“, wählen. Genau scheint man zwar nicht zu wissen, ob Schremmer Sozialdemokrat ist, aber zum Schluß wird gesagt: „Herr Schremmer soll, wie in Schulkreisen erzählt wird, Novembersozialist sein.“ Das genügt, um gegen ihn zu hehen.

In Wirklichkeit steht es so, daß Rektor Schremmer in Breslau zwar als guter Schulmann, dafür aber als Parteimann so gut wie gar nicht bekannt ist. Beim Rektor Rothkirch ist es umgekehrt. Als Schulmann hat man ihn noch nicht rühmend hören, obwohl er seine Stelle höchstlich so einigermaßen ausfüllt, dafür aber ist er als deutlich nationaler Parteimann und Stadtverordneter bekannt. Deshalb muß er Schulinspektor werden, und die evangelischen Eltern, die was die Volksschulen betrifft, in ihrer Mehrheit Republikaner sind, sollen sich das gefallen lassen.

Die Erziehung der Jugend in der Republik läßt damit gerade in die richtigen Hände. Es wäre ein Skandal sonderbar, wenn der Magistrat den deutschnationalen Parteimann Rothkirch dem republikanischen Schulmann Schremmer vorziehen sollte.

### Der Briefverkehr der Gefangenen.

Aus einer solchen ergangenen allgemeinen Verbilligung des preussischen Justizministers teilt der Amtliche Preussische Pressebericht mit: Aus Beschwerden ist zu entnehmen, daß bei der Behandlung der Briefe Gefangener nicht immer im Sinne der Dienst- und Vollzugsordnung verfahren wird. Die im § 113 Abs. 2 angegebenen Fristen gelten nur für die Regel, ebenso die Bestimmung, daß Briefe nur an Sonn- und Feiertagen geschrieben werden dürfen. In Einzelfällen oder sonst aus besonderen Umständen sind Ausnahmen zulässig; bei der Entscheidung über die Bewilligung solcher Ausnahmen ist nicht eنگherzig zu verfahren; besonders zu berücksichtigen sind Rechts- und Geschäftsangelegenheiten, Fürsorgeangelegenheiten und alle besonderen Vorfälle in der Familie des Gefangenen. Briefe an einzelne Fraktionen der Parlamente oder an einzelne Abgeordnete sind, wie auch in einem Beschlusse des Preussischen Landtags vom 25. September dieses Jahres anerkannt ist, als Privatbriefe zu behandeln und fallen daher nicht unter den § 113 Abs. 6 der Dienst- und Vollzugsordnung. Daraus ergibt sich aber nicht, daß den Gefangenen das Schreiben an einzelne Fraktionen oder einzelne Abgeordnete verboten werden könnte; derartige Briefe sind vielmehr nach § 113 Abs. 2 und Abs. 7 Satz 1 der Dienst- und Vollzugsordnung unter Berücksichtigung des oben Gesagten zu behandeln. Eine von einer Fraktion eingehende „Juristische Zentralstelle“ wird als „Rechtsbeistand im Sinne des § 113 Abs. 6 der Dienst- und Vollzugsordnung“ angesehen und Briefe an sie, die Rechtsangelegenheiten des Gefangenen betreffen, werden daher ohne Fristbeschränkung zugelassen sein. Das gleiche gilt, wenn es sich um Fürsorge für den Gefangenen oder seine Familienangehörigen handelt. Dabei sind jedoch Erörterungen über politische Angelegenheiten und über Einrichtungen der Anstalt ausgeschlossen.

### Weihnachten der Arbeiterkinderfreunde.

In den letzten Wochen war in unseren Zusammenkünften zu merken, daß etwas Besonderes bevorstand. Überall wurde lächtig gearbeitet. Alles sagte, hämmerte, nähte, strickte, um aus dem verschrotten, sehr oft wertlosen Material, schöne Weihnachtsgebilde herzustellen. Zwischen durch opferte man sich der „hohen Kunst“, damit man bei der gemeinschaftlichen Weihnachtsfeier mit den Eltern diesen ein paar frohe Stunden bereiten konnte. Und die Mütter lohnete sich. Als am Tage der Weihnachtsfeier Eltern, Geschwister und Freunde die einfachen und doch schönen Geschenke unserer Kleinen bekamen, als die Eltern ihre Kinder bei frohem Lied, Tanz und Spiel sahen, war die Freude unserer Heimen Handwerker und Schauspieler und die der Eltern groß. Hier sei auch besonders dem „Konsum- und Sparverein Vorwärts“ gedankt, der ebenso wie im Vorjahr durch 300 Weihnachtsstrümpfe zur Freude aller beitrug.

Eltern! Freunde! Wir haben unser Weihnachten als Fest der Liebe und der Zeitenwende gefeiert. Glaubt mit uns an das Gute im Menschen, an die Zeitenwende, den Sozialismus. Glaubt nicht nur, arbeitet tatkräftig mit an den Grundlagen der neuen Gesellschaft. Schenkt unserer Bewegung die Aufmerksamkeit, die ihr als ein Glied der Gesamtarbeiterbewegung gebührt. In euren Händen liegt es, mit dafür zu sorgen, daß unsere Bewegung die große mächtige Erziehungsbewegung des Proletariats wird, die sie in Österreich schon ist. Unterstützt uns in materieller Hinsicht durch regelmäßige Beitragszahlung und Extrabeiträge, durch Bücherpenden, durch den Kauf aller Buchgebilde für eure Kleinen bei uns, durch das Geben des Winterreis für unsere Kassenarbeit. Sorgt dafür, daß wir bald eigene Kinderhorter haben, die möglich werden durch einen Erziehungsbetrag aller freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, ähnlich wie ihn schon die Arbeiterkassen in Österreich, Kiel, Gera und anderen Städten leisten. Würde jeder organisierte Arbeiter im Monat einen Pfennig für die Kinderhorter geben, dann könnten wir eigene Erziehungseinrichtungen schaffen

und brauchen das proletarische Kind nicht mehr zeitlos der bürgerlichen Erziehung ausliefern. Wir stellen hier diesen Gedanken zur öffentlichen Aussprache. Ihr alle, ob Mütter, ob Väter, ob Lehrer, ob Gewerkschafts- oder Parteiführer, laßt diesen Gedanken aufgreifen und ihm zum Siege verhelfen. Dann ist

### Weihnachten — Zeitenwende.

#### Weihnachten im Gefängnis.

Im Männergefängnis in der Kleinfeldstraße fand die Weihnachtsfeier in der geräumigen Hofbaracke statt. Fast 500 Gefangene waren in ihr versammelt. Eine Anzahl an der Gefangenenernährung interessierter Persönlichkeiten waren der Einladung gefolgt, darunter die beiden heimatischen Dichter Paul Barisch und Paul Keller. Der Gefängnisvorsteher leitete die Feier mit Beethovens „Die Himmel rühmen“ ein, worauf ein Gefangener einen selbst verfaßten Prolog sprach. Ansprachen hielten Direktor Kappel und Strafvollzugspräsident Humann. Dann wurde ein Theaterstück aufgeführt, „Fritz, der Weihnachtsengel“, das ebenfalls einen Gefangenen zum Verfasser hatte. Auch Gedichte in schlesischer Mundart wurden vorgetragen. Gemeinamter Gesang beschloß die Feier.

Die Frauenabteilung feierte Weihnachten in der Gefängniszentrale, mit dem Unterschiede, daß hier allgemeines Schlagen die gefanglichen und rechnerischen Darstellungen begleitete.

#### Wirtschafts-Gutachten in Prozeß-Sachen.

Der Sachverständige ist die rechte Hand des Richters. Deshalb empfiehlt es sich in heutigen gespannten wirtschaftlichen Zeiten, einige Aufklärung über dessen Funktionen usw. zu geben.

Die Begriffe zum Beispiel Leistungswucher, Kettenhandel, Leistung, Verzierung usw. sind es vornehmlich, welche meistens treffend zu fixieren sind. Diejenige Partei, welche Sachverständigen-Gutachten, sowohl erfahrungswirtschaftlich wie praktisch, am besten aufklärend für den Tatbestand wirkend, zur Verfügung bringt, dieser wird sich der Richter am ersten mit seinem Spruch anschließen können. Jede Partei hat das Recht, damit ihre Beweisführung nicht behindert ist, auch Privatgutachten in das Verfahren einzuführen, wie das Reichsgericht usw. öfter entschieden hat. Vornehmlich in Industrieprozeßen, Konzernsachen usw. sind oft komplizierte Fragen zu lösen und steht es den Parteien frei, die geeigneten Gutachten zur Aufklärung vorzubringen. Wie die Erfahrung lehrt, fehlt aber oft hierzu die Erkenntnis; es tritt dann eine Missstimmung gegen die Entscheidung des Gerichts ein, die aber nicht berechtigt ist, da ein Verschulden der Partei selbst vorliegt, da die geeigneten Beweismittel an wirklich aufklärenden Gutachten usw. nicht vorgebracht wurden.

Zur Aufklärung der Funktionen der Sachverständigen auf Grund § 410 Zivilprozeßordnung „Beweis durch Sachverständige“ diene nach folgendes: Man liest von gerichtlichen Sachverständigen für das Land- oder Oberlandesgericht. Das Geltungsgebiet bezieht sich also nur auf den bestimmten Bezirk. Wird der gerichtliche Sachverständige außerhalb seines Gebietes vernommen, so behält er seiner neuen Bereidigung. Man muß also zwei Eigenschaften der Person unterscheiden, erstens die Tätigkeit als gerichtlicher Sachverständiger, zweitens die Privatfähigkeit derselben. Für die erstere gilt der Eid, für die zweite ist der Eid ganz bedeutungslos, nur die Sachverständigen stehen hierin den unterbeidigten Sachverständigen gleich. Die Rechte und Pflichten beider sind aber die gleichen bei Privatoperationen. Den gerichtlichen Sachverständigen fallen naturgemäß die nach Gebührensordnung 1898, § 3, gewöhnliche Leistungen vorwiegender zu. Sie machen aus der Sachverständigen-Tätigkeit einen Teil ihres Geschäftes, zu dem sie sich freiwillig gemeldet haben. Nach dem im § 4 derselben Gebührensordnung bezeichneten schwierigen Untersuchungen und Nachprüfungen werden in der Regel Sachverständige von besonders hohem Ruf und Ansehen, je nach Bedarf, verwandt und späterhin vereidigt. In diesem Gutachten kommt hauptsächlich zum Ausdruck die ganze Erfahrung und große Sachkenntnis, sowie das größere Maß der Verantwortlichkeit, das wegen der außerordentlichen Tätigkeit des Verfassers diesem innewohnt. Jedermann steht es somit frei, auch in Prozeßsachen Gutachten aus geeigneten erschienenen Sachverständigen zur Verwendung als Beweismittel zu bringen.

#### Zirkus Busch.

Der weite Zirkusraum ist einer umfangreichen Renovation unterzogen worden und macht einen guten Eindruck. Vor allem aber sind auch die Darbietungen ausgezeichnet. Zweimal zeigte sich ein umfangreicher Ballet in geschmackvoller Gewandung, einmal in einem Tanz von Pieretten und dann gelegentlich der Vorführung der spanischen Kampffitter. Die Sirene ließ machen in der Arena einen recht gultmütigen Eindruck und führte mit Rindviehgebäude jeden Besehl aus, den ihnen der Torero Don Manzanos vom gewandten Pferd herab erteilt. Als zweite große Sensation sei dann bald das „Autorennen in der Luft“ erwähnt, eine Art Looping die Loop in neuerer Vollendung. Die beiden Autos laufen in heiler Fahrt herab, um dann nach oben gelenkt zu werden. Die Mechanik wirkt sich dabei so aus, daß das zweite Auto über das erste hinwegspringt Ernesto Albert wartet mit ganz erstaunlichen Leistungen auf, ganz besondere Beachtung aber verdienen der armlöse Elton, der seine Füße zu atemberaubender Geschwindigkeit ausgebildet hat, so daß sie ihm die Hände vollkommen ersetzen. Die italienischen Clowns Gebrüder Cavallini sind erstklassige Spasmacher, wie man sie lange nicht mehr gesehen hat. Hübsche Freiheitsdresuren, hübsche Reiter- und Jodelstücken, hohe Schule, wie sie zum Zirkus in erster Linie gehören, sind von hoher Vollendung. Die drei Remus in ihren olympischen Spielen, Otto Santen und die zwei Nellas am fliegenden Red und als Deklamierer vervollständigen das Programm.

#### Des Menschen Ende.

Der Polizeibericht meldet: Am 21. Dezember wurden auf einem Schutthaufen, welcher sich am Fußweg vom Hintenweg nach Grünleiche befindet, menschliche Knochenstücke vorgefunden. Dieser Schutt ist von dem Grundstück Katharinenstraße 16 angefahren worden. Derselbe wird von der Hofverwaltung ein Neubau ausgeführt und sind bei den Schuttarbeiten viele menschliche Knochenstücke gefunden, gesammelt und wieder vergraben worden. Aus Versehen sind einige Knochen mit dem Schutt usw. auf den Wagen und den Schuttabdecker gelangt. Auf dem Grundstück Katharinenstraße 16 war früher die alte Anatomie. Die vorgefundenen Knochen stammen keinesfalls von einem Verbrechen, sondern sind nach vorläufiger Begutachtung bereits präpariert. Soweit der Polizeibericht. Wer am Ende nicht auf einem Schutthaufen landen, aber von gewinnbringenden Unternehmen nicht zu Knochenmehl verarbeitet werden will, wächst für sich die Feuerbestattung.

#### Arbeiterkinderfreunde!

Gruppe 3, Oberster. Wir treffen uns heute alle um 1/2 6 Uhr im Heim Vaterloshäule.

Das Gewerkschaftshaus veranstaltet auch in diesem Jahre in den Sälen der Köstlichen Silber-Kaffee und im Restaurationslokal ein Kinderkonzert. Infolge des beschränkten Raumes kann zu diesen Veranstaltungen Kindern der Eintritt nicht gestattet werden. Neujahr findet im Restaurant Kreutzberger und im Heinen Saale festlich statt. Der große Saal ist für Kinderführungen reserviert. Alle können den Winterkonzerten den Besuch des eigenen Hauses, in dem für gute Bewirtung gesorgt ist, vortun empfinden.

Vom Lebensmittelmarkt.

Weihnachten, das Fest der Liebe, ist nun vorüber. Die Brotkrieger-Hausfrau hatte schon lange zuvor von dem letzten Lohn oder dem kleinen Monatsgehalt etwas zurückgelegt, um den Weihnachtstisch etwas reichlicher bedecken zu können. Trotzdem gelang ihr dies nur in ganz beschränktem Maße. Die schon ohnehin hohen Lebensmittelpreise gingen zum Fest teilweise noch mehr in die Höhe, so daß manches was er zurückgestellt worden mußte. Die Butter ist sich wieder ein wenig besonders hervor, und wenn auch viel Ware übrig bleibt und oft wird, billiger wird sie nicht abgeben. Das Angebot aller Sorten war ungemein groß. Die gute dänische Ware wurde zu 2,60 und 2,70 Mark verkauft, schlesische Kalkbutter zu 2,40 und 2,50 Mark und Landbutter zu 2,10 und 2,20 Mark das Pfund. Margarine behielt ihren Preis mit 55 Pf. bis 1,10 Mark das Pfund, auch Schmalz, Lard und Palmöl veränderten ihre Preise nicht. Wild und Geflügel machten den Fleischern gewaltige Konkurrenz, das war um so mehr möglich, als die Geflügelpreise ihre Preise zum Weichmachtsfest nicht erhöht hatten. So kam es, daß man recht gutes Schweinefleisch schon für 1 Mark das Pfund kaufen konnte, auch Schmorbraten gab es zu 1 Mark das Pfund. Wie schon gesagt, war die Nachfrage nach Wärsen und Hasen sehr groß, so daß hier große Umfänge erzielt wurden. Wer es irgend möglich machen kann, füttert sich seine Weihnachtsgans oder auch seine Kaninchen lieber. Wilde Kaninchen wurden zu 2 bis 2,50 Mark das Stück verkauft. Recht gut war allem Anschein nach auch das Hühnerfleisch. Die ursprünglich angelegten hohen Karpfenpreise mußten um ein Bedeutendes heruntergehen, da das Angebot sehr groß war und fleißige Händler an den verschiedensten Stellen der Stadt die Konkurrenz vergrößerten. So gab es für diejenigen, die ihren Karpfen schon einige Tage vor dem heiligen Abend gekauft und 2,40 und 2,50 Mark für das Pfund bezahlt hatten, eine unangenehme Enttäuschung. Am letzten Tage vor dem Fest zahlte man für lebende 2-3 Pfund-Karpfen 1,70 und 1,80 Mark für das Pfund. Eiseskarpfen kosteten 1,20 bis 1,50 Mark je Pfund. Da an solchen Tagen Seefische zurückziehen mußten, wurden viele eine Kleinigkeit billiger verkauft. Mähenheit war der Verkauf von Kollmoppen, Pfeffergurken und Anchois allen jenen kräftigen Seelen, die bei überladenen Mägen so gut können. Bei den Gemüsen war die Nachfrage nach Grünkohl besonders groß. Das Pfund war bei diesem Weihnachtsgemüse wurde für 10 Pf. verkauft. Kohlrabi wurde schon für 8 Pf. per Pfund abgegeben, auch Spinat konnte man essen, für diesen forderte man 15 Pf. pro Pfund. Das Pfund Kohlrabi kostete 60 und 70 Pf., ein Kopf Blumenkohl 60 Pf. bis 1,20 Mark. Wer das nötige Geld hatte, konnte Blattsalat aus dem Treibhaus oder französischen Endivie insel auf den Tisch bringen. An den letzten Tagen vor Weihnachten waren die Pfefferkörner noch wasserhellen bewandelt worden, so daß sie verhältnismäßig billig, besonders im Straßenhandel, verkauft wurden. Pfeffer wurden zum Pfundpreis von 20 Pf. an verkauft, die Amerikaner oder die Tiroler kosteten 70 und 80 Pf. das Pfund. So gab es zum Weihnachtsgemüse wohl kaum einen Wunsch, der nicht befriedigt werden konnte. Die große Kälte aber mußte sich mit dem Billigsten und Nötigsten bescheiden.

Kraubüberfall in der Schwendelsstraße.

Am 24. Dezember, vormittags gegen 8 Uhr, drangen zwei Männer in die Wohnung des Regierungsbürochefs Heinrich Schradel, Schwendelsstraße 50, ein, schlugen die Ehefrau nach Verwundung mit Ätzer nieder und raubten folgende Gegenstände: 1 grauen Regenmantel, 1 Cutaway-Anzug mit Hose und Weste, 1 Cutaway-Anzug mit Hose und Weste, Wascogoltsch, mit Treffe eingetaucht, 1 braunen Anzug, 1 braunlich-grünen Anzug, 1 hellen Sommeranzug, 1 Smoking, 1 selbstgrüner Anzug, 1 schwarzen Winterüberzieher, am Rücken auffallend weit geföhlt, 1 Sommer-Kaplan, braune Pfeifer und Satz, 1 braune gestreifte Weste, eine braune glatte Weste, 1 Strickweste, hellgrün mit Taschen, ein Verabredungsstück mit Einfaßblüte, 1 schwarzes Seidenkleid, 1 grünes Seidenkleid, 1 weißes Boile-Kleid, 1 schwarz-weißes Boile-Kleid, 1 grünes gestreiftes Kleid, 1 weißrosa gestreiftes Kleid, 1 helles Sommerkleid, braun und grau, 1 grünes Winterkleid, die Termel mit Pelzbesatz, 1 grünflederener Jumper, 2 gestreifte Wollblusen, 1 grün-brauner Rod, 1 weißbraune Bluse, 1 brauner Cardiganrock, 1 weiße Seidenbluse, 1 Hauskleid, braun und blau, eine grüne Damenstrickjacke, 1 braune Strickjacke, 1 Paar schwarze Herren-Hals-Ruchzeuge, 1 Paar hohe Ruchzeuge, 1 Paar hohe schwarze Schürmücher, 1 Paar schwarze Halbhuhe mit hoher Form, 1 Paar Halbhuhe mit zunder Form, 1 Paar Damen-Bad-Halbhuhe mit Einfaß, 1 Paar schwarze Damen-Halbhuhe, 1 Paar hohe Damenschürmücher, schwarz, 1 Paar getragene Damenschürmücher, schwarz, 8 Stück Herren-Oberhemden, weiß und bunt, 4 Stück Herren-Unterhemden, 15 Tugendenden, Reinen und Tricot, zwei neue Wäsche-Kammern, Hemd und Hose, 11 Damen-Tugendenden, 3 Damen-Kochtuchenden, 7 weiße Damen-Beinkleider, 1 braunflederener Unterrock, 9 Unterrock aus Reinen und Flanel, zwei Bringschürmücher, 17 Unterrocken, eine Anzahl Herren- und Damen-Lagendenden, 3 Bettbezüge aus Damast für 6 Betten, 4 Bettdecken, 10 Tischtücher, 6 Stück davon ganz neu, 1 buntes Tischtuch, 19 Stück Handtücher, 2 Stück Leberhandtücher, 6 Stores, 1 rote Plüschdecke, 3 Kissenkissen und 106 Mark bares Geld.

Einer der Täter war 28 bis 30 Jahre alt, hatte volles Gesicht, emphysematöse Schürmücher, grauen eleganten Überzieher. Der zweite Täter trug blaue Hülse. Die Wäsche ist zum Teil A. B. gezeichnet. Meldungen zu R. P. I. U. 6888/24, Zimmer 58, Polizeipräsidium Breslau.

Schlechte Theater- und Aufführung. Die soeben erwähnte Nr. 18 heißt im Zeichen ausgefallener Silvesterstimmung. Rode Rode spinnt geistvolle Aphorismen, Richard Kiese plaudert

Von Liebe, Moral und guter Gesellschaft.

Es gibt noch menschlische Richter... in Frankreich. Bekanntlich wird die Liebe zwischen den Geschlechtern von der Gesellschaft nur insoweit — wenigstens öffentlich — anerkannt, als sie sich handlungsartig und konkret äußert. Das junge Mädchen, dem die Liebe mehr ist als ein Geschäftsweg zum Zwecke des materiellen Wohlbefindens, wird verachtet und geachtet. Die Behauptung, daß ein junges Mädchen und ein junger Mann eine gesellschaftlich nicht registrierte Liebesbeziehung führen, gilt als lächerliche Redensart. Ein empfindsamer — stichtigener — auch eine junge Frau, der man sich lieblich vernehmen möchte, und sie hätte Strafantrag beim Gericht. Doch der moderne Richter von Boulogne — fände, daß sein Name nicht genannt ist — hat den guten französischen Geist nicht vergessen, er fällt ein Urteil, das würdig ist, der Welt vor die Unfruchtbarkeit-Schamperne zu schalten zu lassen. Dies Renzschicht-Dokument lautet: Der gegen ein junges Mädchen erhobene Vorwurf, mit einem jungen Manne zusammenzuleben, schließt den Tatbestand einer Veräußerung nicht ein. Das auf beiderseitigen freien Willen gegründete Zusammenleben ist kassationell, besonders seit dem Reize, ein häufiger Ehebruch und diese freie Vereinigung bietet Vorteile, wenn sie auch von gewissen Kreisen nicht anerkannt werden. Sie löst gedehnte Feindschaft des Schicksal zu, daß die betreffenden Personen deshalb notwendigerweise zweifelhafte Sitten pflegen werden. Mit dieser Begründung wies der Richter die Klage ab und erklärte, daß die geschlechtliche Vereinigung eine natürliche Handlung ist, die von der Gesellschaft nicht geurteilt werden kann. Er erklärte, daß die geschlechtliche Vereinigung eine natürliche Handlung ist, die von der Gesellschaft nicht geurteilt werden kann. Er erklärte, daß die geschlechtliche Vereinigung eine natürliche Handlung ist, die von der Gesellschaft nicht geurteilt werden kann.

Der Münsterberger Kannibale.

Die Opfer des Mörkers. — Polizeizüger aus Menschenhaut. — Die Polizei hat verlag.

Der Fall des durch Selbstmord geendeten Stellenbesizers Dentle in Münsterberg in Schloßen wächst durch den Umfang des autogen gelagerten Materials in den nächsten Kannibalismus hinein. Es ist festgestellt worden, daß Dentle die Morde meist aus Habgier begangen hat, um sich in den Besitz der Habseligkeiten der Ermordeten und vor allem in den ihres Viehzeuges zu setzen, von dem er monatelang allein gelebt haben muß. Die Ermittlungen der Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft haben bis jetzt folgendes ergeben:

Wie im Falle des Hannoverischen Massenmörkers munkelte man in dem kleinen Städtchen schon seit längerer Zeit, daß es bei Dentle, einem Sondereiling, nicht immer mit rechten Dingen zugehe. Der Stellenbesizer, ein nicht mehr junger Mann, lebte völlig einsam in seinem Anwesen und verkehrte nur mit wenigen Personen, vermied es aber ängstlich, Nachbarn in sein Haus kommen zu lassen. Das Ziel in dem kleinen Ort, wo einer den anderen kennt, natürlich umso mehr auf, als man beobachtet hatte, daß Dentle sehr häufig zur Nachtzeit und in den frühen Morgenstunden sich aus dem Bogen seines Hauses und in einer nach dem Hof zu gelegenen Scheune zu tun machte, wo er bei verschlossenen Türen zu arbeiten pflegte. Jetzt werden sich zahlreiche Personen, die auslagen, daß genau so wie im Falle Haumann, fremde Männer einige Male bei Dentle gesehen worden sind, die dann aber stets spurlos verschwanden, ohne daß einer der Nachbarn den Weggang der stets unbekanntenen Personen beobachtet hätte. Bekanntlich fand man in der Scheune des Stellenbesizers ein großes Stück Fleisch, von dem Proben an das Laboratorium der Universität Breslau geschickt wurden. Die dortige Untersuchung hat nun ergeben, daß man es zweifellos mit eingekauften Menschenfleisch zu tun habe, das, soweit sich aus der Struktur der Muskelstruktur feststellen läßt, von drei verschiedenen Personen herkam. Diese Angabe dürfte vollkommen richtig sein, denn inzwischen haben die Behörden das Grundstück des Dentle sorgfältig untersucht, und man hat dabei auf dem Boden des Hauses einen schwarzen Hund gemacht. In einer großen Lunte und einer Kiste, die von einem Ferkelpfand bedeckt waren, fand man sehr viele Knochen, die zweifellos, wie der Kreisarzt feststellte, Menschenknochen sind. Der Fall Dentle hat mit Haumann auch insofern große Ähnlichkeit, als in Münsterberg, genau so wie in Hannover, die Polizei zweifellos verlag hat. Das geht aus allen Einzelheiten hervor, die jetzt erst bekannt werden. Im Sommer dieses Jahres verschwand in Münsterberg ein Arbeiter namens Ulrich aus Sedendorf, von dem man beobachtet hatte, daß er sich in Dentles Wohnung aufgehalten hatte. Einige Tage später lagen in dem Garten einer Familie Wolf, die neben Dentle wohnt, mehrere Knochen, die ganz offenbar Menschenknochen waren, sowie eine Leber, die ihrem Aussehen nach nicht von einem Tiere stammen konnte. Es wurde bei der Polizei Anzeige erstattet, und der Hauswirt des Dentle teilte der Behörde mit, daß er auch sonst Dinge beobachtet habe, die auf ein Verbrechen schließen ließen. Trotzdem ging die Polizei den Spuren nicht nach, weil Dentle als ein zwar verschlossener, aber harmloser Mensch galt, der in der Kirchen-

gemeinde großes Ansehen genoss und bei Beerdigungen als Kreuzträger fungierte. Bei den ichigen Vernehmungen durch den Staatsanwalt von Göttern haben die Hausbewohner, die unter Dentle wohnten, bekundet, daß sie häufig in dem Schlafzimmer des Mörkers Räume und Stühlen aufgehört haben. Wenige Stunden später sei ihnen dann stets angeboten, das Dentle mit Weiß und Säge hantierte. Häufig habe sich dann auch im ganzen Hause ein schwebender Geruch verbreitet, der an verbranntes Menschenfleisch erinnerte. Dentle, der wiederholt zur Rede gestellt worden war, erklärte jedoch, daß er leidend sei und seiner Krankheit wegen Hunde schlachte, deren Fett er genieße. Tatsächlich hat man in der Küche des Mörkers eine große Schüssel Fett entdeckt, das durch den Kreisarzt als ausgefallenes Menschenfett festgestellt wurde. Bei den Untersuchungen während der Weihnachtsfeier wurde die Staatsanwaltschaft auf dem Boden des Hauses in einem Kasten Legitimationspapiere, die auf folgende Namen lauten: Hermann Müller, ohne Beruf, Tischler Heinrich Buchmann aus Schönau, Maschinenbauer Karl Seidel aus Grottkau, Maler Ulrich geboren 1870 zu Sedendorf, Konditor Adolf Daltich aus Ritsch in Obereschlössen. Weiter sind aber zahlreiche Kleidungsstücke entdeckt worden, die Dentle nicht besitzen können, die vielmehr ihrem Aussehen nach Handwerksburschen gehörten und die auch, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, nicht Eigentum der Männer waren, deren Personalkarten bis jetzt feststehen.

Bisher konnte mit ziemlicher Sicherheit ermittelt werden, daß mindestens sieben Personen das Opfer Dentles geworden sind, doch ist leider anzunehmen, daß sich die Zahl der Getöteten noch erhöhen wird. Schon jetzt scheint festzustehen, daß Dentle nicht nur Männer ermordet hat, sondern daß sich unter seinen Opfern auch ein Mädchen befindet, das aus Göttern, Kreis Münsterberg, stammt und seit vier Wochen spurlos verschwunden ist, nachdem man es zuletzt in der Hofstraße in Münsterberg in unmittelbarer Nähe der Wohnung Dentles gesehen hat. Damit würde sich die Annahme bestätigen, daß der Massenmörder von Münsterberg im Gegensatz zu Haumann nicht aus legerellen Motiven ermordet hat, sondern daß er lediglich aus Habgier jede glückliche Gelegenheit benutzte, um Fremde, die bettelnd oder arbeitssuchend bei ihm vorprahlen, umzubringen und sich in den Besitz ihrer — wenn auch noch so armseligen — Bargeld und Kleidungsstücke zu setzen, während er das Fleisch seiner Opfer verzehrte oder zu späterem Genuß konservierte. Der Nachbar aus dem Garten Dentles war übrigens in der ganzen Stadt als besonders gut bekannt, man mußte allgemein, daß dieser Sonderling die schönsten Kabbaberggärten hatte und erst jetzt stellt sich heraus, worauf das Gedächtnis dieser Pflanzen zurückzuführen ist: Dentle hat nämlich das Blut seiner Opfer zur Düngung der Kabbaberggärten verwendet. Die Nachbarn hatten ihn wohl öfters eine trüberrötliche Flüssigkeit im Garten ausgehen sehen, hatten aber nie dabei etwas Auffälliges gemerkt, um so mehr, als man von Dentle auch behauptete, daß er Hunde schlachte. Die Haut der Ermordeten hat der Unmensch zu Kissen und zu Holentragern verarbeitet. Der Polizeizüger, den er bei seiner Verhaftung trug, war geplakt und mit einem Stück Kopfhaut geflickt, an dem sich noch Haare befanden.

reizende Krediten aus Münchener Künstlerkreisen und Dr. Oskar Guttman in späterer launig die „Fabrikation“ einer Operette. Ein weiterer großer Beitrag beisteht sich „Aus den Papieren eines Theaterregisseurs“. An Illustrationen finden wir unter anderem eine lustige Gruppenaufnahme Breslauer Bühnenkünstler mit veränderten Köpfen, Siffel rednermännlich als Franz Moor und „Lühner Schwimmer“, Walter Janusch in Begleitung eines Käfers auf seinem Kammwagen und die bekannte Kadejense aus „Käfer dich fest...“.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Aufzählung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihre in vielen Tausenden von Fällen bewährten Herdenheilmittel „Aerhan“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Breslauer Volkstheater. Für die Aufführung von Humperdinds „Fasch und Grotel“ im Stadttheater am Mittwoch, den 31. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, liegt den Mitgliedern der Volkstheater in der Geschäftsstelle, Oberpostamt, Albrechtstraße 32, eine Anzahl von Billetts zu dem Einzelpreis der Stammgenossen zur Verfügung. Ebenso bestehen die Mitglieder zu allen für die nächsten Mittwoch und Sonnabend vorgesehenen Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Hans und Gretel“ oder Prinzessin Eigeninn und die Bremer Stadtmusikanten im Lobetheater in der Geschäftsstelle Billetts zu sehr ermäßigtem Einzelpreis.

Stadtheater. Montag „Kadame Butterfly“, Dienstag „Der Barbier von Bagdad“.

Lobetheater. Heute und morgen „Kurz-Prinz“. Thalia-Theater. Heute und morgen „Der kühne Schwimmer“. Schauspielhaus. Heute und morgen „Grün Maria“. Metastaser-Theater. Dienstag, 7 1/2 Uhr, Gewerkschafts-Kriegelieberversammlung. Erheben unbedingt nötig. Bier Jahreszeiten. Der Direktor ist es gelungen, außer den bestehenden Kapellen die „Jag-Band“ des bekannten Tanz-Klub-Beitz für die Silvesterfeier zu gewinnen, während welcher in den vier Jahreszeiten insgesamt vier Kapellen konzertieren.

Einbruch. In der Nacht vom 22. zum 23. Dezember wurde in der Tafelwaren-Großhandlung von Heider & Co., hier, Grünstraße 44, ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter haben sich durch die Doppeltür, vom Haus aus, Eintritt verschafft, indem sie die Türen mittels Brecheisens erbrachen. Es ist beobachtet worden, daß sich gegen 5 1/2 Uhr vor dem Nebengrundstück ein niedriger Kastenwagen, mit einem Schimmel bespannt, vorfahren kam, auf welchem dann durch mehrere hellgekleidete Männer volle Säcke aufgeladen worden sind. Das Fahrzeug ist später in der Richtung Tauentzienstraße davongefahren. Gestohlen wurden eine große Menge Zigaretten.

Warnung vor einem Schwindler. Ein angeblicher Privatdetektiv Maximilian Binzel verliert seit einiger Zeit vier dadurch Betrügereien, daß er bei durch Einbruchdiebstahl beschafften als Beauftragter der Kriminalpolizei vorpricht und angibt, Täter und Fehler zu kennen und auch zu wissen, wo sich das gestohlene Gut befindet. Durch geschickte Redewendung und unter Verstellung auf verschiedene Kriminalbeamte weiß er die Geschädigten zu überreden, ihm Aufträge zur Aufklärung zu geben und Beiträge für Kosten usw. zu zahlen. Hat er solche erhalten, so verschwindet er, um in der Regel nichts mehr von sich hören zu lassen. Erscheint er dennoch, so macht er unzureichende Mitteilungen, um weitere Beiträge zu erschwindeln. Binzel reist unter den Pseudonymen „Detektivbüro Argus“ und „Detektive Grappa“. Etwa Geschädigte wollen sich in der Berggasse 16, Zimmer 1, melden, wohin auch sonstige wertvolle Angaben erbeten werden.

Bereinstalender.

Deutsch-Holzarbeiterverband. Dienstag, den 30. Dezember abends 7 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses: Bertranensmännerführung. Wichtige Tagesordnung. Alle Betriebe müssen vertreten sein. Ausweis: Mitgliedsbuch. Die Ortsverwaltung. Jugendabteilung. Heute abend um 7 Uhr im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses Unterhaltungsabend. Die Jugendleitung.

dem wie den Laibknecht entnehmen, in kurzen Romanen sagt, es wachelt die Auffassung der Behörden über die Gesellschafts-moral nach den geographischen Breiten. Im letzten Monat ließ ein Polizeikommissar in Bordeaux einen jungen Mann festnehmen, weil er seine Braut im Restaurant geküßt hatte... Es ist gerade herein alles verstanden. Immerhin es gibt doch solche Richter, wie den von Boulogne, in Frankreich. In unseren Breiten ist er kaum denkbar, da gibt's keine „Relativität“, sondern nur die eine Auffassung der „guten Gesellschaft“, die in Wahrheit eine höchst löcherige Gesellschaft ist — aufgebaut auf dem Fundament von Lüge, Heuchelei, Gemeinheit — und Mißgünsterei!

Daß in dem letzten Satz nicht zweifelt gesagt ist, beweist ein Renzschicht am „Reinheitsprozeß Eggert“ vor einem Berliner Schwurgericht. Der ganze Prozeß, der — wie könnte es in Deutschland anders sein — auf politischem Fuß steht, trägt noch — wir zitieren eine Berliner demokratische Zeitung — die Überschrift: „Die Kantenmesser und der Gemeindevorsteher“, sollte aber besser überschrieben sein: „Dankstoffs „Kulturträger“ am Renzschicht.“ In dem Renzschicht hat die „gute Gesellschaft“, die sich nicht zu gut dünkt, an Schließelbüchern zu knirschen und zu spaden, die Kante in ihren Besitz zu bekommen, um daraus „Material“ zu holen.

Was ist das? Anständig haben ein Verhältnis zwischen der Kantenmesser und dem Gemeindevorsteher? Man geht's was an, wenn beide ihre Pflicht nicht vernachlässigen? Aber die treten sie auf, die Herren der „guten Gesellschaft“, Kantenmesser in Köden und Hosen, und wie eine hat gefehen, daß — nach Verbrechen! — nach nicht macht sich in der Wohnung der Kantenmesser war, das aber die andere hat an Gemeindevorsteher in der Küche des Kantenmesser — und das Kantenmesser auch zu dem „Kantenmesser“, um „Kantenmesser“, ab... na ja... ob... ob's halt gefehen ist. Und fuffern,

gierig sieht die „gute Gesellschaft“ da, bemächtigt sich der Intimitäten, die nur zwei Menschen angehen, reißt sich in Geißeln die schmutzigen Hantierhände und raht und will auch noch ihre Opfer haben Schwärzen und Schmutzsteller in Vertikalunter! Und das Gericht verurteilt — wegen Meinlich. Zuerst den Gemeindevorsteher, jetzt soll die Schwärze dran glauben. Gefährlich, geküßt wird sie vor aller Welt. Man hört nur die folgende Aussage, die ja erst durch entsprechende Fragestellung hervorgerufen worden ist.

Der Gemeindevorsteher Eggert habe sie einmal besucht, als er an einem Halbleiden erkrankt war, eines Morgens zwischen 9 und 10 Uhr. Sie habe ihm eine Tasse Kaffee gereicht. Bei der Verbindung des Erdtrankens habe dieser eine Zigarette geraucht, woraus die Zeugen geschlossen haben, daß sie die Kantenmesser, Herrenbesuche empfangen habe. An diesem Morgen habe sie, soviel sie sich erinnere, nur einen Morgenrock und darüber ihren blauen Schwesternmantel angehabt. Ob sie weitere Unterwäsche an diesem Tage getragen habe, könne sie nicht mehr sagen. Stadtrat Eggert sei nie in ihrem Schlafzimmer gewesen.

Körperlich und seelisch entsetzt, gestürzt bis zum Selbstmord, schämmer gemartert als eine mittelalterliche „Fere“, so liegt dies dem höheren Ruf der „Wohlfahrtsbewegung“ gebrauchte Opfer die Gesellschaft an.

Gesellschaft ist sie auf alle Fälle für die „Kantenmesser“ Liebe, die sie vielleicht nicht einmal genießen hat, bestaunt mußte sie werden, daß sie, die Unverheiratete, überhaupt wagte, einen Mann anzusehen, wohl gar freundschaftlich mit ihm zu verkehren, auf das uns erhalten bleibe das Fundament der Gemeinheit und Lüge! Ein Reinheitsprozeß, aufgebaut auf nachbarlicher Kantenmesser, das ist die „gute Gesellschaft“, die sich nicht zu gut dünkt, an Schließelbüchern zu knirschen und zu spaden, die Kante in ihren Besitz zu bekommen, um daraus „Material“ zu holen.

Die Kante... ob's halt gefehen ist. Und fuffern,